

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Bezugspreis: 30 Goldpfennige für den Monat ohne die Postgebühr für Zustellung. Es ist nur Postbezug zulässig.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend. Das einzelne Exemplar kostet 5 Goldpfennige, Porto extra.

63. Jahrgang

Leipzig, den 21. Oktober 1925

Nummer 84

Nicht erst in den letzten Tagen des Monats, sondern bis zum 25. Oktober hat jeder Interessent des Gewerbes die **Bestellung des „Korrespondent“ bei der Post** vorzunehmen. Durch Verspätungen erhöht sich der Bezugspreis auf 50 Pf., weil die Post nach dem 25. eines Monats einen Zuschlag von 20 Pf. erhebt. Zustellungsgebühr 12 Pf.

Die Förderung beruflicher Tüchtigkeit — eine internationale Sorge

In den Versammlungen der Fachverbände und in der Fachpresse der hauptsächlichsten Industrieländer findet die Sorge um den wichtigsten uns noch gebliebenen Wirtschaftsbestandteil, die menschliche Arbeitskraft, immer bereiteren Ausdruck. Überall zeigt sich das Bedürfnis, sich der Ausbildung der im industriellen Produktionsprozess Beschäftigten energisch anzunehmen. Insbesondere ist die Frage eines hochwertigen gewerblichen Nachwuchses von größter Bedeutung für das Wirtschaftsleben aller Staaten; um so mehr, als der gewerbliche Nachwuchs infolge des Geburtenausfalls während des Krieges eine fühlbare Lücke in den nächsten Jahren aufweisen wird.

Um die auf den verschiedenen Gebieten liegenden vielseitigen Aufgaben zur Heranbildung eines tüchtigen Industriearbeiternachwuchses einheitlich zu bearbeiten, haben sich der Reichsverband der Deutschen Industrie, die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände und der Deutsche Ausschuss für technisches Schulwesen vor kurzem entschlossen, einen „Arbeitsausschuss für Berufsbildung“ zu errichten. Auf die für die Industriewirtschaft vorteilhaftesten Arten der Berufsausbildung in Werks- oder öffentlichen Schulen, auf die Lehrlingsvermittlung, die Lehrlingshaltung im Verhältnis zu den Facharbeitern, die Zusammenarbeit mit Berufsberatung, die Herstellung einer engeren Verbindung der Gewerbe- oder Berufsschulen mit den arbeits- und wirtschaftstechnischen Anforderungen, die Beziehungen zu den technischen Fach-, Mittel- und Hochschulen, Anregungen für die gesetzgeberische Seite dieser Dinge nach den Ergebnissen auf den Teilgebieten u. a. m. wird sich die spezielle Arbeit des Arbeitsausschusses für Berufsbildung erstrecken. Nach der Korrespondenz des Reichsverbandes der Deutschen Industrie ist bereits eine erfolgreiche Tätigkeit auf einzelnen Gebieten zu verzeichnen. Gegenwärtig untersucht der Arbeitsausschuss systematisch die augenblicklichen Schul- und Lehrverhältnisse in den verschiedensten Berufen. Um die mit dem bevorstehenden Berufsausbildungsgesetz zusammenhängenden aktuellen Zeitfragen zu bearbeiten, wurde ein Untersuchungsausschuss eingesetzt, der ebenfalls seine Arbeiten aufgenommen hat.

Inzwischen haben auch die freien Gewerkschaften, die der Erleichterung des gewerblichen Nachwuchses das größte Interesse entgegenbringen, als Berufene Vertretung der besonderen wirtschaftlichen und geistigen Interessen ihrer jugendlichen Mitglieder ihre begründeten Ansprüche zur Berufsausbildung geltend gemacht. Der Gewerkschafts-Vorstand, der Anfang September in Breslau tagte, hat nach warmer Befürwortung des Jugendsekretärs im ADGB, sich einstimmig auf den Boden der Beschlüsse der Hamburger gewerkschaftlichen Jugendkonferenz gestellt, über deren Verlauf wir in den Nr. 65 und 66 des „Korr.“ ausführlich berichteten. Die angenommene Entschließung zur Frage der Berufsschulen fordert vom Reich, in den Berufs-

schulen neuzeitliche Lehrweisen und Lehrmittel in Anwendung zu bringen, um die Jugend zur Arbeit im Beruf sowie in Staat und Gesellschaft zu erziehen. Eine sorgfältige Auswahl der Lehrkräfte ist erforderlich. Die Voraussetzung der Vollendung des Hochschulstudiums für die Lehrkräfte an den Berufsschulen wird als nicht berechtigt zurückgewiesen. Tüchtigen Kräften aus der praktischen Berufsarbeit muß der Weg zur vollberechtigten Lehrtätigkeit an Berufsschulen offen bleiben. Der Unterricht soll sich erstrecken auf Staatsbürger- und Lebenskunde, die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisationen sowie die neuen arbeitsrechtlichen Verhältnisse. Die Erteilung von Religionsunterricht, auch die wahlweise, ist nicht Aufgabe der Berufsschule. Versuche von Unternehmervereinigungen, den Wirkungskreis der Berufsschule einzuzengen, z. B. durch die Forderung des Abendunterrichts und der Herabsetzung der Ausgaben werden zurückgewiesen und die örtlichen Gewerkschaftsleitungen aufgefordert, gegen Verstöße solcher Art ganz entschieden, möglichst gemeinsam mit der Berufsschullehrerschaft, Stellung zu nehmen. Die Gewerkschaften halten nicht einen Abbau, sondern einen weitgehenden Ausbau der Berufsschule für eine volkswirtschaftliche und sozialpädagogische Notwendigkeit. Deshalb fordern sie die reichsrechtliche Regelung des Berufsschulwesens.

In der vom Breslauer Gewerkschaftskongress angenommenen Entschließung zum Berufsausbildungsgesetz wird anerkannt, daß der im Sommer 1923 fertiggestellte Reformentwurf gegenüber der bisherigen gesetzlichen Regelung des Lehrlingswesens einen gewissen Fortschritt darstellt. Der Entwurf gibt der Arbeiterkraft die seit langem geforderte Möglichkeit zur Mitwirkung, räumt jedoch dem Handwerk in einzelnen Fällen wieder eine Vorzugsstellung ein. Diese Sonderbehandlung entspricht nicht den wirtschaftlichen Erfordernissen und auch nicht dem Grundsatz der Gleichberechtigung. Als ein weiterer Mangel des Entwurfs wurde bezeichnet, daß die Regelung des Lehrlingswesens durch Tarifverträge oder besondere Lehrlingsordnungen keine Würdigung gefunden hat. Der Gewerkschaftskongress verlangte schließlich, daß die bereits in den Vorberatungen erhobenen Forderungen der Gewerkschaften von der Regierung bei der Fertigstellung des endgültigen Entwurfs zum Berufsausbildungsgesetz berücksichtigt werden und daß der Entwurf nunmehr beschleunigt dem Reichstage vorgelegt und zur Verabschiedung gebracht wird.

Ebenso wie in Deutschland, ist auch in den übrigen Industrieländern die Frage der Facharbeiterausbildung zu einer brennenden geworden. Je nach dem Grad der Versorgung mit Rohstoffen zeigen sich zwar Verschiedenheiten in ihrer Behandlung, aber im Grunde genommen dreht sich alles um das gleiche Problem. Welch große Bedeutung der Facharbeiterausbildung in England beigemessen wird, ging z. B. aus einem Artikel des „Engineering Industry“ hervor, in dem es u. a. hieß: „Viele Jahre hat das Land (England) eine führende Rolle in der Welt gespielt, hauptsächlich wegen seiner hochentwickeltesten Maschinenindustrie; aber die Maschinenindustrien anderer Länder wachsen allmählich empor, setzen unsere Führung ab und fordern uns jetzt ernstlich auf dem Gebiete der Produktionskosten heraus. Wir können dieser Herausforderung nur begegnen und unsere Vorherrschaft aufrecht erhalten durch angemessene Ausbildung unserer Handarbeiter.“ Dementsprechend gibt die „Association for the Advancement of Education in Industry and Commerce“, eine englische Vereinigung der produzierenden Industrie und des Handels, periodische Berichte über die Berufsausbildung in den einzelnen englischen Industriezweigen heraus. In Verbindung mit dem staatlichen Erziehungsausschuss, den englischen Arbeitergewerkschaften und verschiedenen wissenschaftlichen Einrichtungen der Industrie hat es die genannte Unternehmervereinigung unternommen, ein Nationalschema zum Zwecke der Wiedereinführung des Lehrzeitystems aufzustellen.

In Frankreich soll, wie die deutsche Zeitung „Industrie und Handel“ unlängst mitteilen konnte, die Gesamtheit der Betriebe zur Förderung des gewerblichen Nachwuchses dadurch herangezogen werden, daß auf dem Wege der Gesetzgebung Mittel für die Berufsausbildung, für Fachschulen usw. durch eine besondere Umlage (Prozentsatz der Lohnsumme) aufgebracht werden. Nach neueren Mitteilungen verzichtet man in den Kreisen der französischen Industrie dieses Gesetz dadurch überflüssig zu machen, daß die einzelnen Verbände ihre Mitglieder zu einem bestimmten Sollsatz jährlicher Lehrlingsausbildung verpflichten.

In Amerika trat am 1. September d. J. das „Smith Hughes-Gesetz“ zur besseren Ausbildung der jungen Industriearbeiter in volle Wirksamkeit. Ein Bericht des Staates New York besagt über das gewerbliche Fortbildungswesen u. a. folgendes: „Unser Berufsausbildungsgesetz verlangt, daß jedes Gemeinwesen, das Berufsschulen unterhält, einen beratenden Ausschuss einsetzt, der aus Vertretern der industriellen Interessen des Gemeinwesens besteht. Diese Ausschüsse sind sehr tätig, um ein besseres Verstehen zwischen den Arbeitgebern und den öffentlichen Schulleuten (Gewerbeschulwesen) hervorzurufen.“ Außerdem macht die „National Personal Association of America“ umfassende Angaben über das Ausbildungswesen in den einzelnen Staaten Amerikas, und des „Education Department“ teilt Näheres über Richtlinien für eine sozialtätige Lehrlingsausbildung mit.

Aus diesen Darlegungen geht hervor, daß die Vermittlung einer guten Berufsbildung sowie deren Vertiefung in allen Industrieländern zu einem hochbedeutsamen Problem geworden sind. Die Gewerkschaften haben als Berufsorganisationen das größte Interesse daran, daß der Pflicht der Allgemeinheit, für eine sachliche Erleichterung des gewerblichen Nachwuchses zu sorgen, immer umfassender genügt wird, und daß alle Mittel einer modernen wissenschaftlichen Erkenntnis für die berufliche Ausbildung verwendet werden. Das gilt auch für die Berufsausschüsse (Berufseignung) und für die praktische und theoretische Seite der Ausbildung, die einander ergänzen müssen. Die Lehrlings- und Jugendfragenfrage ist durchaus keine bloße Angelegenheit der Unternehmer resp. der Innungen und Handwerkskammern, die sich auf vorläufige Bestimmungen der Gewerbeordnung stützen, sondern ebenso wie in andern Industrieländern sind auch in Deutschland die Gewerkschaften kraft ihrer Bedeutung im Wirtschaftsleben an der Regelung aller Lehr- und Erziehungsverhältnisse mit zu beteiligen. Daß die Gewerkschaften sehr wohl befähigt sind, diese Mitwirkung zu leisten, dafür ist insbesondere im deutschen Buchdruckgewerbe der Beweis schon längst erbracht worden. Alle Bestrebungen, die auf eine Erleichterung des Nachwuchses im Buchdruckgewerbe hinauslaufen, haben ihren Niederschlag gefunden in der neuen Lehrlingsordnung für das Buchdruckgewerbe. Wenn sich ihre Einführung bisher noch verzögerte, so ist das zurückzuführen auf den heftigen Widerpruch fortschrittsfeindlicher Handwerkerkreise, denen es weniger um Lehrlingsausbildung als um Lehrlingsausbeutung zu tun ist. Auf die Dauer wird natürlich dieser Widerpruch nicht imstande sein, die Durchführung unserer gewerblichen Lehrlingsordnung hintanzuhalten, sondern Prinzipale und Gehilfen im Buchdruckgewerbe werden schließlich unter Berücksichtigung auf die Mithilfe der Handwerksorganisationen auf Grund der betroffenen tarifrechtlichen Vereinbarungen aus eigener Kraft zur Ein- und Durchführung der Lehrlingsordnung für das deutsche Buchdruckgewerbe übergehen und damit Anforderungen gerecht werden, wie sie heute in allen Industrieländern im Vordergrund des Interesses stehen.

Jugendschutz durch Gesetz oder durch Tarifverträge?

So lautet die Fragestellung, die sich auf der vom Ausschuss der Deutschen Jugendverbände zum 6. und 7. Oktober nach Kassel einberufenen Tagung im Verlauf der Verhandlungen ergab. Ursprünglich war als Aufgabe dieser Tagung nur gedacht, daß sie die Notwendigkeit verstärkten Jugendschutzes, besonders von mehr Freiheit, vom gesundheitlichen und erzieherischen Standpunkt aus der Öffentlichkeit nachweisen sollte. Die im Frühjahr d. J. beschlossenen Forderungen aller deutschen Jugendverbände an die Gesetzgebung nach drei bzw. zwei Wochen bezahlten Urlaub und nach Festlegung der 48-Stunden-Woche einschließlich Schulzeit, nach Erhöhung des Schulpalters von 16 auf 18 Jahre, Verbot der Nacharbeit und Gewährung ausreichender Pausen sollten noch nachträglich eine Begründung erhalten, die besonders für die nicht unmittelbar in der Jugendvereinsarbeit stehenden Kreise bestimmt war.

Außer den Verbänden aller Richtungen und Gruppen waren verschiedene Landesregierungen, Behörden, Wohlfahrtsorganisationen und auch die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände vertreten. Als der Vorsitzende, Pfarrer Suderow, in seinen einleitenden Worten erwähnte, daß das Reichsinnen- sowie das Reichsarbeitsministerium wegen Arbeitsüberlastung keine Vertreter entsandt haben, da wußte man, wie die offizielle Einstellung zu dem Gegenstand der Tagung ist.

Eine weitere Klärung ergab sich beim Referat des Herrn Ministerialrats Dr. Ziermann vom preussischen Handelsministerium. Dr. Ziermann hatte es übernommen, die Notwendigkeit der Freizeit vom erzieherischen Standpunkt aus zu begründen — und er tat es auch in überzeugender Weise. Trotz der Betonung, als Privatmann zu sprechen, fand der Verwaltungsbeamte in ihm jedoch anscheinend keine Ruhe, denn der Schluss des Referats war ein Hinweis auf die verwaltungstechnischen Schwierigkeiten, die sich aus der gesetzlichen Urlaubsgewährung ergeben würden. Er sah eine Gefahr darin, Millionen von jungen Menschen auf die Öffentlichkeit „losgelassen“, ohne vorher die Gewähr zu haben, daß genügend Ferienheime, Herbergen usw. vorhanden sind. Die gesetzliche Regelung sei in den nächsten fünf oder sechs Jahren noch nicht angebracht, aber der Weg der tariflichen Regelung und die Möglichkeiten, die das kommende Berufsausbildungsgesetz bieten wird, müßten benutzt werden, um Tatsachen zu schaffen. Dieser Faden wurde bei einem andern Tagungsordnungspunkt, dem Referat über die wirtschaftliche Durchführbarkeit der Urlaubsforderung, weitergesponnen. Auch der hierfür gewonnene Referent, Herr Dr. Stammler aus der sozialpolitischen Abteilung des Siemens-Konzerns, hielt sich nicht an das ihm gestellte Thema, sondern legte dar, daß eine gesetzliche Regelung überhaupt nicht in Frage komme, denn es sei unzumutbar, „freie Willensbestrebungen“ zwangsweise zu binden; zwangsweise Regelung würde seines Erachtens gegen die Grundsätze der Wirtschaft und auch der Sozialpolitik verstoßen. Die Ablehnung seiner Ansichten durch die Tagung übertrug sich schon während des Vortrages so stark, daß der Vorsitzende sich veranlaßt sah vor Beginn der Aussprache die sich meldenden Redner zu ersuchen, nicht zu dem Vortrag, sondern zum Thema zu sprechen, um zu vermeiden, daß aus der Diskussion nur eine Zerkleinerung des völlig haltlosen Referats wurde.

Beide Referate gaben den Delegierten Masche und Meißner vom ADGB, sowie Udo und Schröder vom Zentralverband der Angestellten Veranlassung, sowohl die Notwendigkeit der gesetzlichen Regelung wie auch deren wirtschaftliche Durchführbarkeit zu behandeln. Die Tatsache, daß die Mehrheit der Arbeitgeber, besonders im Handwerk, nicht daran denkt, ihre „freien Willensbestrebungen“ auf die Gewährung von Ferien hin zu richten, zeigt, daß zwangsweise Bindungen notwendig sind. Die grundsätzliche Anerkennung der Berechtigung der Jugendschutzforderungen durch den Referenten und auch den Arbeitgebervertreter, Herrn Dr. Lemmers, bleibt eine leere Redensart, wenn gleichzeitig der Weg zur Verwirklichung abgelehnt wird. Bemerkenswert war an den Ausführungen Dr. Stammlers nur, daß seines Erachtens die betriebstechnischen Schwierigkeiten bei der Urlaubsgewährung sich überwinden lassen, wenn man guten Willens ist. Auch die finanzielle Seite der Frage hielt er für nicht ins Gewicht fallend. Anders Dr. Lemmers, der mit Hinweis auf die wachsenden Belastungen der Wirtschaft aus dem Dawes-Plan die Durchführbarkeit der Forderungen verneinte. Es konnte demgegenüber von den gewerkschaftlichen Vertretern gesagt werden, daß, gemessen an den gezahlten Löhnen und Kostgelbern, die Urlaubsgewährung an etwa vier Millionen Jugendlichen eine gar nicht ins Gewicht fallende Belastung der Gesamtwirtschaft bedeute. Die Lohnsumme für diese vier Millionen würde während des geforderten Urlaubs im Höchstfalle 80 Millionen Mark betragen; da die Gesamtsumme der in Deutschland jährlich gezahlten Löhne und Gehälter mindestens 20 Milliarden Mark beträgt, besteht die „Mehrbelastung“ darin, daß auf 100 Mark Lohnsumme 40 Pf. Mehraufwand pro Jahr kommen würden. Einzelne Betriebe oder Industriegruppen, die vorwiegend Jugendliche beschäftigen, werden natürlich über diesen Durchschnitt kommen. Aber, so wurde mit Recht gefragt, sollen wir uns für notwendig anerkannten Jugendschutzmaßnahmen deswegen auf wer weiß wie lange Zeit verzichten, weil es Betriebe gibt, in denen unter 3000 Beschäftigten mehr als 2000 Jugendliche beschäftigt werden, was in einer großen Schokoladenfabrik im Rheinland a. B. der Fall ist. Hier wäre vielmehr zu erwägen, ob in solchen Fällen nicht eine Beschränkung in der Zulassung Jugendlicher am Platze wäre, denn Arbeiter im besten Alter sind in Massen arbeitslos, während nach Jugendlichen auf vielen Arbeitsnachweisen starke Nachfrage herrscht.

Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß in dieser Frage die Vertreter aller Gewerkschaftsrichtungen in den auch aller Jugendverbände durchaus einer Ansicht waren. Die einstimmige Annahme folgender Entschliebung, die von Prälat Moxer's (Katholischer Jungmännerverband) verfaßt und begründet wurde, gab hierfür den besten Ausdruck.

Die Tagung der Deutschen Jugendverbände vom 6. und 7. Oktober 1925 in Kassel ist durch die Vorträge des Herrn Oberregierungsrats Dr. Bogusat vom Reichsgesundheitsamt über „Die Bedeutung der Freizeit für die Gesundheit der erwerbstätigen Jugend“, des Herrn Ministerialrats Dr. Ziermann vom preussischen Handelsministerium über die „Bedeutung der Freizeit bei der Erziehung der erwerbstätigen Jugend“ und des Herrn Dr. Stammler von der sozialpolitischen Abteilung der Siemens-Werke über die „Wirtschaftliche Durchführbarkeit einer jährlichen Urlaubszeit der erwerbstätigen Jugend“ sowie durch die weiteren in der Aussprache erbrachten Belege aufs stärkste überzeugt worden, daß die Forderungen des Ausschusses der Deutschen Jugendverbände vom Januar und April 1925 zur gesetzlichen Regelung der Arbeits- und Freizeit der erwerbstätigen Jugend von der Gesetzgebung bald erfüllt werden müssen, wenn nicht die gesundheitliche, geistige und wirtschaftliche Volkskraft größten dauernden Schäden erleiden soll.

Sie bittet alle Organisationen und behördlichen Stellen der Jugend- und Volkswohlfahrt, sich den wohlbegründeten einmütigen

Forderungen der 74 Jugendverbände aller Richtungen anzuschließen und ihnen zur baldigsten Durchführung zu verhelfen.

Sie erwartet von den Trägern des Wirtschaftslebens, daß sie die Volkswirtschaftlichen dieser Forderungen nicht verkennen und ihrer Durchführung keine Hindernisse entgegenstellen.

Bei den übrigen Punkten der Tagesordnung zeigten sich keine Differenzen zwischen den Vortragenden und der Versammlung. Dr. Bogusat, Oberregierungsrat im Reichsgesundheitsamt, gab in seinem Referat ein überaus reichhaltiges Material über die gesundheitliche Lage der Jugend und kam rückhaltlos zur Anerkennung der von den Jugendverbänden aufgestellten Forderungen. Die Aussprache ergänzte seine Darlegungen vom Standpunkt der verschiedenen Berufsgruppen aus. Der letzte Teil der Tagung war der Verwendung der Freizeit der Jugendlichen gewidmet. Es sprachen hierzu Vertreter der Städte, der Länder, der Krankenkassen und Versicherungsanstalten, der Wohlfahrtsorganisationen und der Jugendverbände. Sie zeigten, was von all diesen Stellen bisher schon getan wird, um eine vernünftige Verwendung der Freizeit zu ermöglichen und auch, was in Zukunft noch getan werden kann und muß. Keiner der Redner war aber in der Lage, den Standpunkt des Ministerialdirektors Dr. Ziermann, des Herrn Dr. Stammler und des Vertreters der Arbeitgeberverbände zu teilen, wonach erst Garantien für eine vernünftige Verwendung des Urlaubs gegeben sein müssen, bevor solch Urlaub gewährt werden kann. Ein Vertreter der katholischen Verbände machte gesprächsweise die treffende Bemerkung, daß Herr v. Siemens es sich wohl mit Recht verbitten würde, von seiner Arbeiterschaft über die Verwendung der Freizeit seiner Familienangehörigen befragt zu werden; ebenso müsse dies aber umgekehrt auch der Fall sein.

Zusammenfassend läßt sich feststellen, daß die Reichsbehörden und die Unternehmer übereinstimmen in der Ablehnung der gesetzlichen Regelung der Ferien. Die Hinweise auf die Tarifverträge und auf das immer noch in den Schranken der Regierung schlummernde Berufsausbildungsgesetz sind nichts als leere Ausschüßel, denn beide Teile haben bisher konsequent darauf hingearbeitet, daß der größte Teil der Jugendlichen nicht von den Tarifverträgen erfasst wird. Die Gewerkschaften werden weiter auf Verbesserung der Verhältnisse durch die tarifliche Regelung hinarbeiten und sich selbstverständlich nicht auf die Gesetzgebung allein verlassen. Wie sich die Jugendverbände, die den heute im Reich ausschlaggebenden Parteien nahesteht, mit der Sachlage abfinden werden, dürfte allerdings interessant sein zu beobachten. Denn die Verweisung auf die Tarifverträge bedeutet doch, daß die Jugendlichen und Lehrlinge mehr als bisher in die wirtschaftlichen Kämpfe einbezogen werden. Und das auf Empfehlung der Unternehmer und von verantwortlichen Regierungsstellen! Das Drängen der Unternehmer nach Ausschaltung des Staates bei der Regelung der Beziehungen zwischen Arbeitern und Unternehmern führt doch zu den sonderbarsten Ergebnissen.

Macht die Arbeit Freude?

Diese Frage ist gar nicht so leicht zu beantworten, wie es vielen vielleicht im ersten Augenblick vorzukommen will. Ein einfaches „Ja“ oder „Nein“ drückt in der Regel nicht das richtige Gefühl aus, das der einzelne der Arbeit gegenüber empfindet. Es sind wohl zwei Worte, kurz, bündig und klar, aber unser Verhältnis zur Arbeit selbst, das physische Behagen oder Unbehagen der beruflichen Tätigkeit gegenüber ist dadurch noch bei weitem nicht erschöpfend klargestellt. Unsere Einstellung der beruflichen Tätigkeit gegenüber ist von so vielen äußerlichen Eindrücken, ist vom pulsierenden Wirtschaftsleben, ist schließlich von unserm inneren Menschen in einem Maße abhängig und macht sich auch bei allen Erdenkindern je nach Veranlagung und äußeren Lebensbedingungen ganz verschieden bemerkbar, so daß die Frage mit einem kurzen „Ja“ oder „Nein“ nicht abgetan werden kann.

Glaube aber heileibe keiner, daß hier nun eine große philosophische Abhandlung darüber folgen wird, wie eigentlich die Gefühle und Empfindungen der Menschen zu beschreiben sind, die sie der Arbeit gegenüber beherrschen. Wir wollen möglichst in den engen Grenzen unseres Berufes bleiben und hier vor allen Dingen den Ursachen näherzukommen suchen, die dazu geführt haben, daß viele Buchdruckergehilfen bei und an der Ausübung ihres Berufes so wenig Freude haben.

Angenommen, daß die Leser einig sind in dem Urteil, daß ein großer Teil unserer Kollegen unglücklich und ohne Liebe den Beruf ausübt, so daß sie selbstverständlich unzufrieden und ohne Freude ihm gegenüberstehen. Das könnte an und für sich den einzelnen ziemlich kalt lassen. Wir dürfen aber bei Betrachtung dieses ganzen Stoffes niemals das eine vergessen, daß wir als Gewerkschafter an dieser Frage stark interessiert sind, ganz abgesehen davon, daß man als Kulturmensch allen uns umgebenden Dingen und Erscheinungen nicht wirklichkeits- und wesenstreu gegenüberstehen sollte.

Das Altmeister Gutenberg für seine rastlose Tätigkeit dadurch belohnt wurde, daß er Werke schuf, die das Staunen und die Bewunderung nicht nur der Mitwelt erregten, sondern die noch heute unerreicht und vorbildlich dastehen, mag ihn mit hoher Freude erfüllt haben. Daß aber seine hehre Kunst, seine geniale Arbeit im Dienste der Kultur und der Menschheit ihm so wenig Früchte in den Schoß warf, wird ihm sicher nicht wenig Bitterkeit bereitet haben, und er wird nicht immer voller Freude gewesen sein angesichts seines Schaffens und Wirkens.

Und so geht es uns, seinen Jüngern, noch heute. Die Freude kann meistens nicht in unsere Brust einziehen, weil sich kein Erfolg einstellt. Wir finden keine innere Befriedigung, weil die äußere Anerkennung

ausbleibt. Das heutige materialistische Zeitalter gestattet den Menschen nicht, von Idealen a l l e i n zu leben, sondern der Erfolg ist unerläßlich, soll alle Mühe und alles Abstraktes nicht umsonst gewesen sein. Erst mit dem Erfolge werden wir Freude am Beruf empfinden. Eine erste Mahnung an unsere Prinzipale, einmal darüber nachzudenken, ob mit der Bezahlung des Minimums oder nur wenig Pfennig darüber, ob mit dem jederzeit angebotenen „Sack“ Freude an der Arbeit erweckt oder nicht vielmehr das Gegenteil erzielt wird. Und ob mit einer solchermaßen für ihre Arbeit belohnten Gehilfenschaft Qualitätsarbeit im besten Sinne des Wortes auf die Dauer geliefert werden kann, erscheint mir noch sehr fraglich. Wenn es bis jetzt in Deutschland möglich gewesen ist, weit über dem Durchschnitt stehende Qualitätsarbeit zu liefern, ja darüber hinaus hohe und höchste Kunst zu erreichen, so ist das wahrlich nicht das Verdienst der Buchdruckprinzipale, sondern es ist einzig und allein der gute Geist und die grobhartige Disziplin der Gehilfen, es ist trotz allem die Liebe zu ihrem Beruf, die sie alle Enttäuschungen immer wieder vergessen machte, und die hohe Kulturwerte durch ihrer Hände und Köpfe Arbeit erstehen ließ.

Wie ich neulich gelesen habe (von einem Berufenen, der beauftragt war, den Stand der wissenschaftlich-technischen Forschungen in den Vereinigten Staaten zu untersuchen), wird in Amerika das ganze Leben beherrscht durch die Freude an der Arbeit und am Erfolg — auch anders. Ich habe mir damals gleich die Frage vorgelegt: Wie sieht es in dieser Beziehung bei uns aus? In Deutschland und vor allem in unserm Berufe. Und ich habe mir meine Frage ohne lautes Bestimmen auch gleich dahin beantwortet: Bestimmt nicht so. Mit Bedauern und Beschränkung habe ich das festgestellt. Heute möchte ich, wie gesagt, die Ursachen näher untersuchen.

Eins kann wohl vorweg genommen werden: Freude am Erfolg a n d e r e r ist bei uns bei der Mehrzahl gar nicht vorhanden. Wir haben uns also nur mit der Freude an der Arbeit zu befassen.

Wer den deutschen Arbeiter kennt, weiß, daß der Grundzug seines Wesens hohes Pflichtbewußtsein ist. Eine Tatsache, der nicht widersprochen werden kann und die heute von aller Welt anerkannt wird. Was ist aber im wesentlichen die Grundlage jedes Pflichtbewußtseins? Das ist ohne Zweifel die Freude an der Arbeit! Eins entspringt aus dem andern. Voraussetzung ist natürlich immer, daß der Arbeiter Lebensbedingungen sein eigen nennt, die ihm gestatten, als freier Mensch teilhaben zu können an den Segnungen und Fortschritten der Kultur. Denn auch der Arbeiter ist Kulturträger, und zwar in einem weit höheren Maße als die Dohlen an der Riviera, auf dem Weißen Storch an der Elbe oder an den Küsten Floridas. Vergessen wir das nicht!

Aber bei wie vielen sind diese Lebensbedingungen vorhanden? Glaubt denn heute noch wirklich jemand, daß mit einem Wochenlohn von 40 M. (nach Abzug der Steuern usw.) im Durchschnitt „gelebt“ werden kann? Freilich zum Essen und Trinken langt es, aber darüber hinaus kann nur unter großen Entbehrungen ein Anzug, ein Einrichtungs- oder Wirtschaftsgegenstand angeschafft werden, ganz zu schweigen von einem Theaterbesuch oder einem Buch, was beides auch zum Leben gehört. Die Aufzählung weiterer Bedürfnisse kann ich mir wohl ruhig sparen, jeder kann sie unendlich vermehren. Freude an der Arbeit kann es wohl nicht erwecken, wenn ich, obwohl ich meine ganze Seele, mein bestes Sein in die Arbeit hineinlege, durch sie keine Befriedigung meiner einfachsten Lebensbedürfnisse erreiche. Nicht einmal der einfachsten Lebensbedürfnisse, die doch mehr oder weniger alle Kuppellichkeiten sind. Wie soll da der innere Mensch an seiner Arbeit wachsen? Wie kann sich Stolz und Hochgefühl einstellen, Freude und Frohsinn kommen, wenn die harte Faust des Lebens uns nicht vom Erdboden hochkommen läßt?

Die Folgen dieser falschen Politik seitens der Unternehmer müssen sich eben einmal bemerkbar machen. Rückgang der Anerkennung auf der einen Seite fordert den Rückgang der Leistungen auf der andern Seite heraus. Eine ganz naturnotwendige Folgeerscheinung. Man braucht dabei noch lange nicht an Sabotage und ähnliche schreckenerregende Dinge zu denken, sondern das Ewig-Wahre im Menschen wird stets die Ungerechtigkeit herausfühlen, die uns im großen wie im kleinen umgibt.

Eine Umkehr ist notwendig. Freude am Beruf muß wieder jeder haben: Unternehmer und Arbeiter. Wenn es aber nicht gelingt, den wirtschaftlich Schwächsten in bescheidenem Umfang Anteil zu verschaffen an den Kulturgütern, dann bildet sich eine Kampfstimmung heraus, die nicht nur für den Frieden im Gewerbe gefährlich ist, sondern die auch jedes ideale Schaffen erstickt. Es sollte den Unternehmern eigentlich nicht gleichgültig sein, auf welcher Kulturhöhe die Arbeiterschaft sich bewegt. Je höher die Kultur einer Arbeiterschaft, desto freier und höher wird sich das Gewerbe entwickeln. Die Buchdruckergehilfen sind zweifellos bestrebt und auch befähigt, zu einem großen Teil Träger des gewerblichen und kulturellen Aufstiegs zu sein.

Die Gegenseite soll nicht versuchen, das Gegenteilige zu behaupten. Wir leben in einer ausgeprägten Kulturperiode und werden als Arbeiter von den Fortschritten dieser nur eben gestreift. Diese unsere mangelnde Anteilnahme wirkt erschütternd und tragisch zugleich, wenn man berücksichtigt, daß wir Arbeiter an dem Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens ganz bedeutsam mitarbeiten, von den Segnungen aber gefühllos ferngehalten werden.

Freude an der Arbeit? Gewiß. Zuor verlangen wir aber eine gerechte Bewertung, wir verlangen, daß unsre Arbeit nicht mehr wie bisher hauptsächlich für des Leibes Nahrung und Notdurft geleistet wird, sondern daß wir durch sie in den Stand gesetzt werden, auch kultureller Genüsse teilhaftig zu werden. Denn heute gehört die Entspannung des Geistes vermittelst guter Musik usw. zu den unmöglichen Dingen. Eine foracwolle, achttig und kulturell schwer daniederliegende Arbeiterschaft wird aber schwerlich eine nennenswerte Arbeitsfreude an den Tag legen.

Wir wollen uns aber wieder freuen können! Nicht nur an der herrlichen Natur, an den großartigen Wandermärlern vergangener Gesellschaften, sondern die eigene Arbeit soll uns Lebensinhalt werden, soll Tat und Lohn zugleich unsres Lebens sein. Alle Bedingungen dazu sind in unserm Gewerbe gegeben. Nur wie die Verhältnisse augenblicklich liegen, dürfte schwerlich eine Besserung eintreten. Es gilt aber für die Gewerkschaft, in einer Zeit ungeheurer gewerblichen Aufschwungs, ungeheurer Gewinne, in einer Zeit selbst des Kampfes zwischen Staat und Wirtschaft die Augen offen zu halten und den Anschluß an die geistigen Kulturgüter der Menschheit nicht auf immer zu verlieren.

Fluch oder Segen! Beides ruht in einer Hand. Der erstere hat die schaffenden Stände durch die Jahrtausende begleitet, keine große und reine Freude aufkommen lassend trotz des Schweiges, der dabei gelassen ist. Es muß aber unser heißes Begehren und Bestreben sein, die Ungerechtigkeit abzuwenden, daß unsrer Hände Arbeit Segen entspringt, daß durch sie Freude verbreitet wird im Schoße der Familie, im Gemüht und im Leben jedes einzelnen!

Dresden.

Max Sahlmann.

Korrespondenzen

Dresden. (Korrektoren.) Am 20. September fand bei schönstem Wetter unsere Wander- und Werberversammlung in Bautzen statt. Die Beteiligung war stark, denn die Kollegen kamen aus allen Orten des Gaus, selbst aus Görlitz. Dankenswerterweise hatten die Bautzner Kollegen gut vorgearbeitet, und nach kurzer Frühstückspause bei Ankunft erfolgte die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten des hübschen, altertümlichen Klein-Nirnberg. Nach Einnahme des Mittagmahles im Gewerkschaftsheim „Zur Sonne“ und kurzer Ruhepause ging's zur Versammlung in den „Albergarten“. Nach den Begrüßungsansprachen beider Vorsitzenden ging man zur Tagesordnung: „Ist eine Korrektorenbewegung notwendig?“, über. Hierzu hielt Kollege Sahlmann einen beifällig aufgenommenen Vortrag, der sich mit der Entscheidung des Korrektorenberufs befahte und bis in die Gegenwart führte, alle organisatorischen Fragen, Bezahlung usw. streifend. Einen fachtechnischen Vortrag hielt Kollege Meyer. In außerordentlich überzeugenden Worten befahte er sich mit unsrer Rechtschreibung, dem Duden, unsrer Weiterbildung und zeigte am Ende neue Wege zur Schärfung und zur Weiterbildung durch Lesen, Besuch von Deutsch-Sprachlehrgängen, Vorträgen usw. Er erntete lebhaften Beifall. In der Aussprache erhielten die Schwierigkeiten des Korrektorenberufs noch weitere Beleuchtung. — Abends veranstaltete die Bautzner Kollegenschaft aus Anlaß des Besuchs einen Tanzabend, wobei die feuchtkrüchliche Stimmung selbstverständlich nicht fehlte.

K. Duisburg. In der Versammlung vom 19. September glänzten wiederum die meisten Kollegen durch Abwesenheit; es ist nur ein Stamm bekannter Kollegen, den man in den Versammlungen sieht, der größte Teil der Kollegenschaft hat die Geplagenheit, nur die Versammlungen zu besuchen, die zu Lohnfragen Stellung nehmen. Ein trauriges Zeichen! Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte man zweier treuer Verbandsmitglieder, die seit der letzten Versammlung durch den Tod aus unsern Reihen gerissen wurden. Wie in den vorhergehenden Versammlungen, so zeigte sich auch in dieser Versammlung, daß der Zustrom neuer bzw. schon gewesener Mitglieder zum Verbands weiter anhält. Der Kassenbericht des Kollegen Müntzmann gab wie immer zu keinerlei Ausstellungen Anlaß. Eine Reihe von Restanten gelangte zur Besetzung; zwei davon wurden ausgeschlossen, den andern soll eine bestimmte Frist gesetzt werden; sind sie bis dahin nicht ihren Verpflichtungen nachgekommen, erfolgt ebenfalls Ausschluss. Die tariflichen Verhältnisse am Orte sind durchweg arge. Mit den Vorarbeiten des diesjährigen Stützungsfestes wurde der Vorstand beauftragt. Zur Neubelebung des früher so oft bewährten Korpsgeistes beschloß die Versammlung die Gründung einer Kollegen-Gesangsabteilung. Mögen alle Kollegen mit sich Einteilung halten und durch unverzüglichen Eintritt und Mitwirkung in der Kollegen-Gesangsabteilung bekunden, daß sie zusammengehören, zum Wohle ihrer selbst wie auch unsres Verbandes!

Düsseldorf. Vor Eintritt in die Tagesordnung unsrer Versammlung am 12. September widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Kollegen und früheren Tarifamtssekretär P. Schliebs einen ehrenden Nachruf. Er schilderte, was Schliebs für die Organisation und die Kollegenschaft getan, wie er auf beiden Seiten Gegner gehabt habe, sich aber trotzdem an seinem Lebenswerk nicht habe irren lassen. Weiter ehrte die Versammlung das Andenken des kürzlich verstorbenen Kollegen Invaliden W. Henzen. Unter „Geschäftlichem“ machte der Vorsitzende auf die Folgen des in den letzten Monaten grassierenden Überstundenwesens aufmerksam, vor denen er in jeder Versammlung gewarnt habe, und die sich jetzt, nachdem die Arbeit etwas nachgelassen, durch allerhand Maßnahmen: Ansagen des Verkürltarbeitens, Entlassungen usw., bemerkbar machen. Er verwies auf die einschlägigen Bestimmungen des Tarifs betreffs Arbeitszeit. Weiter wurde beschlossen, den Beitrag auf der Höhe von 220 M. zu belassen, um eventuell den Arbeitslosen am Orte und den Invaliden einen Zuschuß gewähren zu können. Es erfolgte noch die Erledigung einiger Aufnahmen.

Götha. Unsere letzte Versammlung, die eine wichtige Tagesordnung zu erledigen hatte, war in Anbetracht der Anwesenheit des Gauvorstehers Wislaug zufriedenstellend besetzt. Dieser referierte über „Tarifliche Zeit- und Streikfragen“. Die Versammlung votierte dahin, daß es schon längst an der Zeit gewesen wäre, neue Lohnforderungen zu stellen, da der im Mai d. J. vereinbarte Lohn von der Teuerung weit überholt sei. An Hand des Tarifs und des Arbeitszeitgesetzes

sowie Vorkommnisse am hiesigen Ort wurde die Überstundenfrage einer eingehenden Kritik unterzogen. Nach aufklärenden Erläuterungen unsres Gauvorstehers kam die Versammlung zu der einstimmigen Annahme, daß bei der nächsten Tarifberatung unsre Gehilfenvertreter unbedingt die verfaßtestierten Überstundenparagrafen beseitigen müssen und den reinen Lohnstundentag zurückerobern.

Hamburg-Altona. (A u f e r o r d e n t l i c h e G e n e r a l v e r s a m m l u n g a m 17. S e p t e m b e r.) Das Andenken der verstorbenen Kollegen Setzer Emil Werlich, Karl Franke und W. Sürzgen, die jahrzehntelang der Organisation angehört sowie das Andenken des Kollegen Schliebs, des langjährigen Geschäftsführers der Tarifgemeinschaft, dem Kollege Kunzler ehrende Worte der Anerkennung widmete, wurde in üblicher Weise geehrt. Kollege Runkler betonte weiter die Notwendigkeit, angesichts der wachsenden Arbeitslosigkeit Überstunden zu vermeiden und wies auf die Gruppenversammlung der Betriebsräte des graphischen Gewerbes hin. Er gab weiter Kenntnis von einem Antrage Marquardt und Genossen, der Kündigung des Lohnabkommens zum 1. Oktober verlangt. Ein ähnlicher Antrag sei von den Zeitungsbetrieben eingegangen, eine Reihe anderer Betriebe verlangen örtliche Verhandlungen. Der Gauvorstand hat bereits am 18. August zu dieser Frage Stellung genommen und vom Verbandsvorstand Schritte zur notwendigen Erhöhung des Lohnes verlangt. Er schlug die Entschliebung Marquardt mit einigen Abänderungen zur Annahme vor. Kollege Runkler wies auf die zurzeit bestehenden Schwierigkeiten hin. Kollege Martzke meinte, daß letzten Endes doch örtlich eingegriffen werden müßte, wenn die Teuerung rapide fortschreitet und zentrale Verhandlungen nichts nützen. S. Schmidt wies darauf hin, daß auch der „Korr.“ die Notwendigkeit der Erhöhung der Löhne betonte und der Gewerkschaftsfongreß sich für eine aktive Lohnpolitik erklärte. Folgende Entschliebung wurde einstimmig angenommen: „Die am 17. September im Musiksaal des Gewerkschaftshauses tagende Mitgliederversammlung des Gaus Hamburg-Altona beschließt in Anbetracht der enorm steigenden Lebenshaltung, hervorgerufen durch das Dawes-Abkommen, durch die unsinnige Steuer- und Zollgesetzgebung des Reichstages, den Vorstand des Gaus zu beauftragen, auf Ablauf des geltenden Lohnvertrages bis spätestens 1. Oktober 1925 beim Verbandsvorstand zu drängen.“ Kollege Kunzler ging in längeren Ausführungen auf den Kampf der Schriftgießer ein und schilderte die einzelnen Phasen des Kampfes. Kollege Corti gab bekannt, daß gemäß der Bedeutung des Kampfes wesentliche örtliche Mittel zur Finanzierung des Kampfes aufgebracht werden. Zu diesem Zweck schlug der Vorstand eine Erhöhung des Beitrages um 40 Pf. auf 2,50 M. für die Zeit vom 3. Oktober bis 31. Dezember vor. Restierende Beiträge müßten vom 26. September in neuer Höhe gezahlt werden. An Stelle des Kollegen Berg wurde als Beisitzer Kollege Thordauer gewählt. Sodann erstattete Kollege Kunzler einen umfangreichen Bericht vom Gewerkschaftsfongreß in Breslau, die wichtigsten Punkte: Lohnkämpfe, Achtstundentag, Wirtschaftsführung, Wirtschaftsdemokratie, Inbustrieverband usw. behandelnd. Zum Schluß besprach er etliche Mängel in der Bewegung, wie Beitragsperre, schlechte Versammlungsbesuche, betonend, daß der von uns allen erstrebte Umbau der Gesellschaftsordnung nur möglich ist, wenn jeder, auch der letzte sein Teil dazu beiträgt. Kollege Martzke meinte, wenn man kritisch zu den Ergebnissen des Gewerkschaftsfongresses Stellung nehme, so sehe das Ergebnis nicht so günstig aus. Er zog Parallelen mit dem englischen Gewerkschaftsfongreß. Die als neues Ziel aufgestellte Wirtschaftsdemokratie sei nur eine Fortsetzung des Arbeitsgemeinschaftsgedankens und müsse abgelehnt werden. Der ADGB habe an Macht verloren. Tarnows Bekenntnis: Wir haben allzusehr nachgegeben, müsse unterstrichen werden. Kollege Martzke hielt es für gefährlich, das was ohne Frage auch in Deutschland zur Einführung kommen werde, einfach abzulehnen. Durch Studium dieses Problems müßten Mittel und Wege gesucht werden, die Gefahren, die das Taylor-System unter der kapitalistischen Wirtschaft für die Arbeiterschaft mit sich bringe, abzuwenden, ja in Vorteile auszuwerten. Die Frage der Wirtschaftsdemokratie sei durchaus untreitbar und wert, diskutiert zu werden. Wenn dem ADGB Gelegenheit gegeben würde, in voller Freiheit und mit eigenen Dolmetschern Rußland zu bereisen, so sollte man dieses Angebot annehmen; denn Wahrheit und Klarheit über Rußland seien notwendig. Kollege Melmann betonte, daß nicht die Form, sondern der Geist in der Organisation die Hauptsache sei. Nicht das Ziel, sondern der Weg zum Ziel sei das Wesentliche. Kollege Kunzler gab zu, daß in der Vergangenheit schwere Fehler von beiden Seiten gemacht worden sind; die Gewerkschaftseinheit müßte aber trotzdem kommen. Auf dem englischen Gewerkschaftsfongreß sei eine Radikalisierung zutage getreten und eine Orientierung nach dem Osten. Das gleiche sei auch für Deutschland zu wünschen. Er regte einen Vortrag über Wirtschaftsdemokratie an. Kollege Kunzler ging in seinem Schlusswort auf die Aussprache ein. Gegenüber dem Kollegen Marquardt betonte er, daß Wirtschaftsdemokratie doch nicht Beteiligung an, sondern Mitbestimmung im Unternehmen bedeute. Alles in allem sei zu konstatieren, daß der Gesundungsprozess innerhalb der Gewerkschaften gute Fortschritte mache. Über die letzte Sitzung des Ortsausschusses berichtete kurz Kollege Martzke.

Sosa (Wefer). Die am 13. September hier selbst abgehaltene Herbstversammlung des Bezirks Aller-Wefer erfreute sich eines guten Besandes. Waren doch von 116 Kollegen 80 erschienen. Daß einzelne Kollegen infolge der schlechten Bahnverbindung sogar auf Autos, Motorrädern und Fahrrädern erschienen waren, zeugt von regem Interesse am Berufsleben. Nach den Begrüßungen des Vorsitzenden und des Honorer Ortsvereinsvorsitzenden wurde das Ableben des Tarifamtsgefchäftsführers Paul Schliebs entsprechend geehrt. Hierauf hielt Gauvorsteher Scherp einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über „Zoll- und

Steuervollzug, Arbeiterrechte usw.“ Aus den Berichten der Mitteilungschaften hervorgeht, daß an fast allen Orten noch Hochkonjunktur herrscht. Demgegenüber wurden die geltenden Löhne als zu minimal bezeichnet. Folgende Entschliebung fand einstimmige Annahme: „Die in Hoyu am 13. September tagende Versammlung des Bezirks Allers-Wefer erachtet den Verbandsvorstand, zu gegebener Zeit dahin zu wirken, daß der Lohn der durch die Steuer- und Zollpolitik geschaffenen Teuerung angepaßt wird.“ Nach Erledigung einiger interner Punkte wurde noch die Gründung einer Bezirksverbände (Umlage) beschloffen.

Kaufbeuren (Allgäu). Der Bezirk Kaufbeuren hielt am 12. September in Füssen eine außerordentlich gut besuchte Versammlung ab. Bezirksvorsitzender Walz gab einen Bericht über die allgemeine Lage in Beruf und Wirtschaft. Aus den Orten war nicht allzuviel zu berichten, nur der Mitgliederstand des Kaufbeurer Ortsvereins war bedeutend gestiegen, da Kaufbeuren in der „Kunststadt“ einen Laubenschlag befiel, bei dem es ständig aus- und eingeht. Sechs bis acht Kollegen standen sonst daselbst und trotz allem Wechsel war die Kollegenzahl in diesem Kunststempel plötzlich so in die Höhe geschossen, daß die Firma ihre Belegschaft nicht mehr voll beschäftigen konnte und Kurzarbeit ansagte. Der größte Teil der Kollegen sind junge Leute, die meist von sehr weit her, aus sicheren Konditionen hierhergezogen waren. Kurzarbeit wurde abgelehnt und auf dem Verhandlungswege eine Kündigung mit kleinem Schadenersatz für drei Mann erreicht. Die Füssener Kollegen berichteten über die Tätigkeit des im amtlichen Dienst stehenden Druckapparates. Es wäre doch wieder an der Zeit, die amtlichen Druckstätten den Arbeitsstätten zu überweisen, denen sie eigentlich zutommen müßten. Qualitätsarbeit zu leisten, ist heute die Pflicht jeder Druckerei. Wird man dann Erzeugnisse der Druckerei neben den Rißsch auf diesen Amtsdruckapparaten stellen, man wird sicher immer mehr zum Druckereierzeugnis zurückkehren. Buchdrucker, die im Verwaltungsdienst der Gemeinden wirken, sollten mitwirken, dem Handwerk den Weg zu ebnen, aber auch die Herren Prinzipale sollten doch mal ihren Preistarif mit dem Buchdruckerlohn vergleichen! Im weiteren rührte man die Werbetrommel für die Pflege des Arbeitergesangs, für die Büchergilde und die Bildungsbestrebungen des Bildungsverbandes. — Noch lange waren die Kollegen fröhlich beisammen und am Sonntag sah man die Buchdrucker auf Wanderung im schönen Füssener Bergland. Der Himmel war trübe, der neue Winter reichte seine weißen Arme von hohen Bergen bis weit hinab ins Tal, aber auch die Sonne blühte ab und zu zur alten Erde und grüßte die liebe alte Sunnt, die unten lustig beieinander war.

Leipzig. (Korrektoren.) Die erste Versammlung nach den Sommerferien war gut besucht. Des verstorbenen Kollegen Schliebs, der ein Freund der Korrektoren war, wurde ehrend gedacht. Der Bericht des Vorsitzenden über die organisatorischen Ereignisse der versammlungsfreien Zeit war ziemlich reichhaltig und stellt die Vereinsleitung vor neue Aufgaben, die nur unter Mitarbeit der gesamten Kollegenschaft in zufriedenstellender Weise gelöst werden können. Einem Vortrag des Kollegen Kurt W o h l e über „Die Grundbegriffe des Arbeitsrechts“ folgten die Anwesenden mit sichtlich Anteilnahme, da der Vortragende den spröden Stoff allgemein verständlich zu machen verstand. Die Aussprache und das Schlußwort des Vortragenden gipfelten in der Erkenntnis, daß die Arbeiterschaft das Arbeitsrecht besitzen wird, das sie sich auf Grund ihrer gewerkschaftlichen Geschlossenheit und ihres politischen Einflusses zu erringen imstande ist. Einige Fragen aus dem Gebiete der Sakttechnik und Rechtschreibung fanden Beantwortung. — Am 19. September feierten wir unser 21. G r ü n d u n g s f e s t. Als Gast und Festredner konnten wir Kollegen D e r ü b e r von der Zentralkommission begrüßen. Selbst ein Gründungsmitglied des Vereins, sah er in den fünfzehn Kollegen, die allen Wirnissen der Zeit zum Trotz 20 Jahre treu zum Verein gehalten haben — darunter zwei, die auf eine 50jährige Verbandszugehörigkeit zurückblicken können —, manchen alten Bekannten. In seiner Begrüßungsansprache sollte er dieser Vereinstreue Anerkennung und wies darauf hin, daß es die Pflicht aller Mitglieder sei, diesen Kollegen nachzueifern und diese kollegiale Feier als Ausgangspunkt unverdrossener Mitarbeit an den Bestrebungen des Vereins zu nehmen.

München. In der Versammlung am 18. September berichtete Kollege H e m m e r i c h über den Verlauf des Gewerkschaftskongresses. Er gab eine interessante Ergänzung zu den aus der Presse zum Teil bekannten Beschlüssen und Vorträgen und zog Vergleiche mit den Kongressen in Nürnberg und Leipzig, die seit dieser Zeit sich im gewerkschaftlichen und politischen Leben abspielenden Vorgänge streifend. Der Gewerkschaftskongress sei in seinem ganzen Verlauf ein Luftakt gewesen zu der so notwendigen Einigung der Arbeiterschaft, und seine Beschlüsse werden für die Organisationen ein Ansporn sein, nicht nur die bisherigen Rechte der Arbeiterschaft zu erhalten, sondern noch neue zu erkämpfen. In der Aussprache wurden von einem Redner das Nichtanhören der Rußlanddelegation und einige Äußerungen von Referenten bemängelt, während ein anderer mit den Kommunisten nicht einverstanden war und syndikalistische Organisationsformen als die besseren empfahl. Berstanden wurde auch nicht, daß in der Frage des 1. Mai keine klareren Beschlüsse gefaßt wurden, aber im großen und ganzen wurde der Kongress als eine bedeutungsvolle Etappe bezeichnet, die geeignet sei, die Arbeiterschaft auf dem Wege zur Verbesserung ihrer Lage weiterzubringen. Außer dem Vortrag wurden verschiedene lokale Angelegenheiten behandelt und dreier verstorbenen Kollegen in üblicher Weise ehrend gedacht; dabei wurden auch dem verstorbenen Kollegen Schliebs für seine erprobliche Arbeit im Dienste der Tarifgemeinschaft Worte der Anerkennung gewidmet.

J. F. München. (Drucker.) Am 11. September fand im „Colosseum“ eine allgemeine Druckerversammlung statt, die von

300 Druckern besucht war. Kollege F e l l n e r eröffnete die Versammlung und erwartete von den Kollegen, die heute Teilnehmer der Versammlung seien und der Sparte noch fern stehen, daß auch sie sich ihrer Sparte anschließen. Diesem Rufe sind mit ganz geringer Ausnahme die betreffenden Kollegen auch gefolgt. Vor Eintritt in die Tagesordnung oblag dem Vorsitzenden die traurige Pflicht, die Versammlung von dem Ableben des Kollegen Jakob Siegmair, der 25 Jahre der Sparte angehörte, in Kenntnis zu setzen. Nach Erledigung von 16 Neuannahmen und sechs Übertritten in den Verein referierte Kollege N o s e h S ö l d n e r über das Thema „Berufsfragen der Drucker“. Er schilderte in leicht faßlicher Form all die Widerstände, die sich im Verlaufe der letzten Monate in der Hochkonjunktur des Gewerbes ergeben hatten. So mancher wird in dieser Zeit vergessen haben, was vor der Zeit war und daß auch wieder eine saure Zeit kommen kann. Ganz besonders würde in der Überstundenfrage schwer gesündigt. Die Kollegen wurden auf verschiedene Bestimmungen des Tarifs und der Gewerbegerichtsordnung hingewiesen. Bei Entlassungen und Annahme einer neuen Kondition müsse immer der Vorsitzende unterrichtet werden, so manche Entlassung der Kollegen würde dadurch wegfallen. Die Diskussion gestaltete sich sehr lebhaft, und es wurde der Vorsitzende des Vereins und des Ortsvorstandes beauftragt, gegen alle Verbands- und Spartenschädlinge mit aller Schärfe vorzugehen. Wer gegen die Sparte arbeitet, der arbeitet auch gegen den Verband. Kollege R ö h r l e gab noch einen kurzen Bericht über die Generalversammlung des schweizerischen Maschinenmeisterverbandes. Am 11½ Uhr schloß Vorsitzender F e l l n e r die schön verlaufene Versammlung und ersuchte die Kollegen, künftig dasselbe Interesse durch ebenso zahlreichen Besuch zu zeigen. — Am 13. September beschloß sich das Werk der Maschinenfabrik Augsburg. Annähernd 500 Teilnehmer versammelten sich in der Fabrik. Wir hatten Kollegen von München, Augsburg, Donauwörth, Freising und Landsberg a. L. zum Besuche eingeladen. Es war uns Gelegenheit geboten, einen neuen Neesen, die 15-Rollenrotationsmaschine, die 42 Meter lang ist, in vollem Betriebe zu sehen. Mit größtem Interesse betrachteten alle diesen Koloss einer Maschine, die in bewundernswürdiger Weise ihre volle Produktion, 256 Druckseiten in einem Arbeitsgange, zeigte. Der Maschinenfabrik Augsburg sei auch hier der Dank für das Gebotene zum Ausdruck gebracht. — Der Nachmittag und Abend vereinte die Kollegen noch zu einer gemütlichen Unterhaltung im „Schachmerier“, bis die Abschiedsstunde schlug.

Sg. Plauen i. B. Am 13. September tagte hier unsere S e r b s t b e z i r k s v e r s a m m l u n g. Etwa 200 Kollegen aus Plauen, Reichenbach, Mylau, Greiz, Hlsnit, Marktneukirchen, Klingenthal, Brummbödra, Adorf, Bad Elster, Bad Brambach, Treuen, Auerbach, Elfeld und Falkenstein hatten sich eingefunden. Vorsitzender K o b e r eröffnete mit begeisterten Worten an die Erschienenen die Versammlung; besonders begrüßte er die Kollegen Gauvortwiler Dähnel (Chemnitz) und Gauvortwiler Hemmerich (München). Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der im letzten Zeitabschnitt durch den Tod aus unserer Mitte gerissenen Kollegen: Peterhänsel (Klingenthal), Wohrab (Treuen), ehemaliger Gauvortwiler Stoy (Chemnitz) und Paul Schliebs. Das Andenken dieser Toten wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Nun entwarf Kollege H e m m e r i c h (München) in seinem „Bericht vom Gewerkschaftskongress in Breslau“ ein anschauliches Bild vom Verlauf des Kongresses. Zum Schluß vorbereitete sich der Referent noch eingehend über die Lage in unserm Gewerbe, die er im allgemeinen als gute bezeichnete. Nach kurzer Pause erstattete der Bezirksvorsitzende einen kurzen Bericht. Die tariflichen Verhältnisse im Bezirk sind, abgesehen von einigen unwesentlichen Abweichungen, gute. Auf Vorschlag erfolgte die Wiederwahl des bisherigen Bezirksvorstandes ohne Gegenstimme. Nachdem unter „Verschiedenem“ noch einige Sachen erledigt worden waren, mahnte Kollege H e m m e r i c h zur Mäßigung. Besonders in der Lohnfrage müsse man dem Verbandsvorstand freie Hand lassen; seine Taktik habe sich immer gut bewährt. — Am Vormittag des Versammlungstages fand eine Ortsvorsteherkonferenz statt, zu der die Vorsitzenden aller Ortsvereine geladen und erschienen waren. Ebenso waren auch alle kleineren Druckorte, in denen Mitglieder beschäftigt sind, vertreten. Die tariflichen Zustände im Bezirk wurden eingehend besprochen und gegenseitige Anregungen gegeben. Kollege D ä h n e l sprach noch über die von Gehilfen- und Prinzipalsseite angenommene neue Lehrlingsordnung und unterbreitete den Bezirksvorsitzenden einen Entwurf zur Neuorganisation des Lehrlingswesens im Gau.

Stargard (Pom.). Unsr am 13. September in Arnswalde (Neumark) abgehaltene B e z i r k s v e r s a m m l u n g erfreute sich, wenn man die weit verzweigte Lage der einzelnen Druckorte in Betracht zieht, eines guten Besuches; waren doch von 142 Kollegen 72 anwesend. Der Jahresbericht des Vorsitzenden zeigte, daß wieder ein Jahr vieler Arbeit hinter uns liegt und der Mitgliederbestand ein ziemlich bewegter war. Der Bericht aus den einzelnen Druckorten ergab im großen und ganzen normale Verhältnisse, dagegen ist bei den Lehrlingsstellungen verschiedentlich tarifwidrig gehandelt worden. Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten referierte über „Gewerkschaftliche Zeitfragen“ Gauvortwiler R e i n e (Stettin). Der Referent gab nach kurzem Rückblick auf frühere Verhältnisse ein treffendes Bild der gegenwärtigen Lage. In der darauffolgenden Diskussion gelangte folgende Resolution an den Verbandsvorstand zur einstimmigen Annahme: „Durch die andauernde Steigerung der Lebensmittel und aller Wirtschaftskartikel des täglichen Lebens, durch die gesetzliche Erhöhung der Mieten usw. sind die Löhne des Buchdruckgewerbes seit Wochen überholt. Der Bezirk Stargard (Pom.) verlangt deshalb vom Verbandsvorstand, so schnell wie möglich den heutigen Lohnstarif zu kündigen und sofort in neue Lohnverhandlungen mit den Prinzipalen zu treten.“ Die Vor-

landswahl ergab Wiederwahl des alten Vorstandes, desgleichen bleibt der Bezirksbeitrag der gleiche — 10 Pf. pro Woche. Die Wahl des nächsten Tagungsortes bleibt dem Vorstand überlassen. — Besonders dankbar erwähnt sei noch zum Schluß die überaus freundliche und festliche Empfang seitens der Arnswalder Kollegen, die uns auch noch nach Schluß der Versammlung einige frohe, unvergeßliche Stunden bereiteten.

Tilfit. In unserer Versammlung am 11. September gedachte Vorsitzender S z a g e des verstorbenen Kollegen Paul Schliebs und hob dessen besonderen Verdienste hervor. Lebrer L a u d i e n hielt darauf einen etwa einstündigen Vortrag über „Vergleichende Verfassungsprobleme“. Redner behandelte in interessanten Ausführungen die Verfassungen der einzelnen Staaten, insbesondere die von Deutschland, England und Amerika. Der Vortrag wurde mit Beifall aufgenommen. Der Ortsverein Tilfit fordert infolge der Preissteigerungen frühere Revision des Lohnabkommens. Ein entsprechender Antrag ist an den Gauvorstand abgegeben. Die Kollegen P r i s h m a, S z a g e, S z a m e i t a t und W i l m a konnten auf eine 25jährige Verbandszugehörigkeit, die Kollegen S c h m i d t und W o i g t auf eine 50jährige Berufstätigkeit zurückblicken.

Bezirk Zwickau. Am 13. September fand in Zwickau unsere diesjährige Bezirksversammlung vor vollem Hause statt. Nur Zwickau hätte besser vertreten sein sollen. Kollege S e l m h o l z (Leipzig) erstattete uns einen interessanten Bericht vom Breslauer Gewerkschaftskongreß. Eingangs behandelte der Referent ein Stück Buchdrucker-Geschichte im Rahmen der gesamten Arbeiterbewegung und schloß seine sehr beifällig aufgenommenen Ausführungen mit der Aufforderung zur Pflege des sozialen Kampfes ab. Unter Punkt 2 wurde der Beschluß der Chemnitzer Prinzipale besprochen, der die Freiwilligkeit der Gehilfen unterbinden möchte. Hierzu wurde einstimmig folgende Resolution beschlossen: „Die Bezirksversammlung in Zwickau nimmt mit Entrüstung von dem Beschluß der Chemnitzer Prinzipale Kenntnis und erklärt, daß sie sich mit aller Kraft gegen jedwede Maßnahme wenden wird, die darauf hinausläuft, die Freiwilligkeit der Buchdrucker irgendwie einzuschränken. Die Versammlung vertritt, auch vor der letzten Konsequenz nicht zurückzufahren, wenn es gilt, die Freiwilligkeit der Buchdrucker-Gehilfen zu schützen.“ Dann fanden noch mehrere Bezirksangelegenheiten ihre Erledigung. Die Versammlung ehrte auch in der üblichen Weise das Hinscheiden des Kollegen Schliebs. — Am die Bezirksversammlung schloß sich noch eine Ortsvorständekonferenz mit einer reichhaltigen gewerkschaftlichen Tagesordnung an. Beide Veranstaltungen waren von echt kollegialem Geist getragen und es wurde, so manches Samenkörnlein für die Zukunft ausgestreut.

Den Alten zur Ehr, den Jungen zur Lehr! (50jährige Verbandsjubiläum)

Seher K a r l G e r b e r, geboren in Walsizewa. Sebige Kondition: Brudmann in München.

Seher W i l h e l m O s t e r h u b e r, geboren in Geiselföring. Sebige Kondition: Verlagsanstalt Manz in München.

Seher A l b e r t H o m e i t in Königsberg (Pr.), geboren in Königsberg (Pr.). Seit 1. Oktober 1917 Invalide.

Netteur A l b e r t W a h l in Königsberg (Pr.), geboren in Königsberg (Pr.). Sebige Kondition: „Königsberger Allgemeine Zeitung“.

Allgemeine Rundschau

Nachahmenswerte Beispiele. Anfang Oktober konnten zwei Gehilfen auf eine 25jährige Tätigkeit in der S. F. B o f i n g e r s c h e n B u c h d r u c k e r e i („Gränz-Note“) in T u t t l i n g e n zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde diesen ein schönes Geldgeschenk überreicht. Für das Gesamtpersonal fand auf Kosten der Firma eine kleine Feier statt.

Schließliche Meisterkurse für Buchdrucker in Breslau. In der Buchgewerbeabteilung der Kunstgewerbeschule Breslau wurde in der Zeit vom 31. August bis 26. September der erste Meisterkursus für Buchdrucker abgehalten. Es nahmen daran teil sieben Teilnehmer, davon sechs aus der Provinz und nur einer aus Breslau. Der vierwöchige Unterricht umfaßte 180 Stunden und verteilte sich auf 16 Stunden Werkstofflehre, 50 Stunden Fachkunde (16 Stunden Beschäftigungen), 14 Stunden Werkarbeiten, 24 Stunden Kostenberechnung, 32 Stunden Geschäftskunde und 16 Stunden Gesetzeskunde. Den Unterricht erteilten außer den ständigen Fachlehrern der Schule, den Herren Schultes, Winandi, Giffel und Wind, aus der Praxis die Herren Buchdruckermeister Neufuß für Kostenberechnung, Herr Faktor Günther für Werkstofflehre sowie Herr Gewerbeoberlehrer Maurik für Geschäftskunde. Durch das gütige Entgegenkommen einiger Firmen war es möglich, mit den Kursteilnehmern die Druckeriet der „Neuesten Nachrichten“ zu beschäftigen, ferner die Papierfabrik „Sacrau“, die Stadtbibliothek, die Großdruckerei Wils. Gottl. Korn und die Firma Grab, Barth & Co.; bei letzterer Firma vornehmlich die Schriftsetzerei und die Galvanoplastik. Diese Beschäftigungen boten den Kursteilnehmern viele wertvolle Ergänzungen zu dem im Unterricht vorgebrachten Unterrichtsstoff, und es sei deshalb an dieser Stelle den Firmen für ihre Bereitwilligkeit nochmals verbindlichst gedankt. Eine Erweiterung des Unterrichts der Meisterkurse ist für das nächste Jahr geplant.

Kultur oder Profit im Buchhandel. In einer Protokolluntersuchung gegen den Groß-Berliner Buchhandel, die dieser Tage vom Zentralverband der Angelegten in Berlin veranfaßt wurde, und zu der der Reichsverband der Deutschen Presse, der Schulbund der Deutschen Schriftsteller, das Reichsarbeitsministerium und der Schlichtungsaus-

schuß Vertreter entsandt hatten, referierten Dr. Firmann, Felix Stöjfinger, Dr. Falkenfeld und Dr. Viller. Ihre Ausführungen erheben sich auch für uns Buchdrucker lebhaftes Interesse, weshalb sie im folgenden sinngemäß wiedergegeben seien: Die Verteuerung der Bücher ist nach dem Kriege verhängnisvoll weitergegangen. Das liegt aber nicht hauptsächlich an der Verteuerung der Herstellung, sondern an den hohen Fixkosten, die der Sortimenter erhält. Die Gehälter und Löhne stehen dazu in keinem Verhältnis. Die Buchhändler gehören heute zu den am schärfsten betroffenen Angelegten. Der ganze Betrieb des Buchhandels ist mittelalterlich. Er nimmt keine Rücksicht auf die breiten Massen, er spekuliert noch immer mit einer Mittelschicht geistig interessierter Bestbender, die heute nicht mehr besteht. Auch der Buchhändler muß seine Arbeit teilen, der Laden, der Bücher jeder Gattung führt, ist heute unmöglich geworden. Vor allem mühten aber Bücher gedruckt werden, die eine hohe Auflageziffer erreichen, wie dies in Frankreich, England und Amerika der Fall ist. Dagegen beschränkt man sich in Deutschland auf Auflageziffern von 3000. Das Buch ist heute kein Luxusgegenstand mehr, es ist Lebensnotwendigkeit geworden, und die Ausgaben dafür mühten in den Lebensindex eingerechnet werden. Einen Ausweg scheinen die Buchgemeinschaften zu weisen, die aber von den deutschen Buchhändlern geschnitten werden.

„Die ersten Gehversuche eines tappigen Seherlehrlings.“ Die „B. Z. am Mittag“ brachte dieser Tage eine Notiz in der Rubrik „Film-B. Z.“ unter der Spitzmarke: „Programm-Deutsch“. Sie kritisiert mit Recht den nachstehenden Alphabeten-Kohl, der zur Erläuterung eines Films den Zuschauern mit dem Programm in die Hand gedrückt wird. Wenn aber die „B. Z. a. M.“ daran den Kommentar knüpft: „Es scheint sich hier wohl um die ersten Gehversuche eines tappigen Seherlehrlings zu handeln.“ so muß das energisch zurückgewiesen werden! Solche leichtfertigen Bemerkungen darf man selbst dann nicht machen, wenn man auch glaubt, wer weiß wie wirksam zu sein. Ein Mensch, der solches Deutsch verbricht, wie es hier geschah, der würde bei der Aufnahmeprüfung zum Eintritt in die Lehre als Buchdrucker mit Pauken und Trompeten durchrasseln. Aber ganz abgesehen von dem typographischen Schundwerk ist darüber hinaus noch zu bedenken, daß auch in diesem Falle ebensovienig wie beim Zeitungs-Deutsch (das doch ebenfalls oft genug viel zu wünschen übrig läßt) etwas wesentlich zu verbessern dem Buchdrucker bzw. dem Seher nicht ansteht, ja, daß er schon bei geringfügigen Verbesserungsversuchen den Zorn der Eigenliebe des Autors heraufbeschwört. Und nun gar den „tappigen Seherlehrling“ für dieses Deutsch ins Lächerliche zu ziehen, ist absurd. Die Schlussfolgerung zeugt von Geistesarmut — oder von wenig Traute, den Filmgewaltigen ob ihres Rauberwelsch fast auf allen Bildstreifen und sonstwo einmal gehörig die Wahrheit zu sagen. Mögen jetzt die Zeilen folgen, die „würdig“ genug in einer Quetsche des Berliner Ostens hergestelt wurden: „Steinherr, der heute sein Abiturientenexamen bestanden hat und dem sein Vater, der Industriemagnat. Des fröhlichen Treibens führt ihn das Schicksal mit dem Mädchen zusammen. Einer armen Waisfrau, steht vor einer großen Regenlache und weiß nicht, wie hinüber kommen. Da wartet der junge übermütige Abiturient durch die Lache, hebt das junge, sich sträubende Mädchen auf und trägt es herüber. Daß steht Hans vor seinen Eltern. Der alte Steinherr zuckt mit keine miene, und erwartet von seinem Sohn die höchsten Leistungen als etwas Selbstverständliches. Der Vater verlangt, daß er Jura studiere — „Ich fühle, daß ich ein Dichter werden muß.“ Zwiefachen Sohn und Vater, dessen ganze Brutalität aufkocht. Niemand weiß etwas von seiner Liebe zu Hanne Stahl, verdient sich als Modell bei dem Maler Heinz v. Springe und Hans sieht die Geliebte wieder. Doch schnell sind die glücklichen Tage vorüber. Hans muß die Unversität beziehen, er geht nach Heidelberg. Später trifft die Nachricht vom plötzlichen Tode des Vaters ein. Eine andre Frau kreuzt seinen Lebensweg; die gefährlich-schöne Frau Bettina von Wittesbach. Sie will auch auf die Verbindung mit dem Fürsten, der seit langem um die schöne Frau wirbt, und die Verlobung mit dem Prinzen stattfindet. Hans stürzt aus allen Sinnen herab. In der größten Not ruft er Hanne herbei, die sich endlich zu einander gefunden haben.“ Dieses mühsame Gestammel läßt auf den Rindohnd schließen, der die breiten Volksschichten verbildet und verfeucht, in Großstädten sowohl als auch in kleinen und kleinsten Städten.

Die Bibel auf einem Blatt Papier. Eine Notiz in der Tagespresse besagt, daß der japanische christliche Missionar Shizuka die ganze Bibel auf einem einzigen, 2 m langen und 73 cm breiten Blatt Papier abgeschrieben hat. Mit Hilfe einer Lupe kann man die Schrift deutlich lesen. Die Sprache ist japanisch, und das Blatt enthält etwa eine Million Schriftzeichen. Der Missionar hat zum Schreiben japanische Pinsel und japanische Tinte gebraucht und die Niederschrift mit bloßen Augen, ohne Zuhilfenahme von Gläsern oder einer Lupe, hergestellt. Vor Beginn der Arbeit hat er sich sechs Jahre lang geübt, und für die Arbeit selbst hat er vier Jahre und drei Monate gebraucht. Als er mit der Arbeit fertig war, fiel er für lange Zeit in Ohnmacht. Sicherlich ein sonderbarer Heißer!

Arbeitergeld nur in die Arbeiterbank! Der Gewerkschaftskongreß in Breslau hat unter anderm folgenden Beschluß gefaßt: „Der 12. Gewerkschaftskongreß der Gewerkschaften Deutschlands nimmt mit Freude Kenntnis von der günstigen Entwicklung, die die aufolge des Beschlusses des 11. Kongresses gegründete Bank der Arbeiter, Angelegten und Beamten D.-G. bislang angenommen hat. Er setzt als selbstverständlich voraus, daß die Bank auch weiterhin und in stets wachsendem Maße im Interesse der Gewerkschaften und ihrer wirtschaftlichen Unternehmungen tätig sein wird. Um sie dazu instand zu setzen, empfiehlt er allen Gewerkschaftsverbänden und deren örtlichen Verwaltungen sowie Einzelmit-

gliedern, die Einrichtungen der Bank für ihre bankmäßigen Geschäfte zu benutzen. An die Mitglieder richtet er insbesondere die Mahnung, von den neuen Einrichtungen der Bank für den Sparverkehr möglichst reiflos Gebrauch zu machen." Es wurde schon bei anderer Gelegenheit darauf hingewiesen, daß die Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G. nicht nur als Sammelstelle für die Gelder der Verbände und deren örtlichen Stellen, sondern auch als Sammelbeden für die Spargelder der einzelnen Arbeiter dienen muß. Inzwischen hat die Bank eine Filiale in Hamburg im dortigen Gewerkschaftshaus eröffnet. Außerdem hat sie Zweigstellen in München und Frankfurt a. M. unter Mithilfe der Ortsausschüsse des ADGB eingerichtet. Sie steht zurzeit in Verhandlungen mit den Ortsausschüssen einer großen Anzahl von bedeutenden Kläsen Deutschlands, um mit deren Hilfe auch dort Zweigstellen zu schaffen. Das Auffangsystem wird auf diese Weise immer mehr verbreitert und die Bequemlichkeit der Einzahlung nicht nur für die Verbände, sondern auch für die einzelnen Kollegen vergrößert. Die speziellen Einrichtungen für das Sparwesen, von denen in dem schon erwähnten Artikel die Rede war, sind inzwischen so weit gefördert, daß schon in den nächsten Tagen eine Propaganda für die Aufnahme des Sparverkehrs einleiten wird. Wir werden bei passender Gelegenheit genaue Details angeben über alle in Betracht kommenden Arten des Sparens sowie über Zinssätze und dergleichen. Heute soll nur noch einmal der Mahnruf an alle gehen, sich bemüht zu werden, wie wichtig die Einigkeit, die die Gewerkschaftsbewegung bisher stets zu ihren Erfolgen geführt hat, gerade auf dem Gebiete des Geldwesens ist. Das Vermögen des einzelnen Verbandes, der einzelnen Ortsverwaltung oder gar des einzelnen Kollegen allein bedeutet in dem Wirtschaftskampfe natürlich nichts. Alles Geld der Arbeiterschaft und ihrer Organisationen zusammengefaßt, stellt eine Macht dar, die den größten kapitalistischen Mächten ebenbürtig ist. Vergessen wir das nie und seien wir uns bewußt, daß nur dann, wenn wir hier einträchtig zusammenwirken, wir aus der Arbeiterbank das große entscheidende Hilfsmittel für uns schaffen können in dem Kampfe um unsre Ziele. Darum: Alles Arbeitergeld in die Arbeiterbank!

Zentralstellenausschuss des ADGB. Die Arbeiterkammer Bremen sucht einen Sekretär für ihre Rechtsabteilungsstelle. Reflektiert wird nur auf allererste Kraft. Gründliche Kenntnisse der Sozialgesetzgebung, des Arbeitsrechts und des bürgerlichen Rechts erforderlich. Gehalt nach Gruppe 8 der Reichsbesoldungsordnung. Dienstjahre werden angerechnet. Die Möglichkeit besteht, in Gruppe 9 aufzusteigen. Dienstantritt soll baldmöglichst erfolgen. Voraussetzungen kann Wohnung in absehbarer Zeit gestellt werden. Bewerbungen sind mit der Aufschrift „Bewerbung“ bis spätestens 1. November 1925 zu richten an die Arbeiterkammer Bremen, Geeren 47/49, III, Zimmer 45.

Zunahme der Erwerbslosigkeit. In der Zeit vom 15. bis 30. September ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge von 252 000 auf 266 000, d. h. um 5% Proz. gestiegen. Im einzelnen hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 230 000 auf 244 000 erhöht, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger hat sich nicht nennenswert geändert. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigten Angehörigen von Hauptunterstützungsempfängern) ist von 306 000 auf 323 000 gestiegen.

Kraft im Unternehmerrager. Wie dem „Vorwärts“ von unternichteter Seite mitgeteilt wurde, sind zwischen dem Vorstand und einzelnen Mitgliedern der Geschäftsführung der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände erhebliche Meinungsverschiedenheiten entstanden, die zu heftigen Zusammenstößen im Unternehmerrager geführt haben. Die Leitung der Vereinigung ist über die Blamage, die sich ihr Geschäftsführer Dr. Weisinger mit der berüchtigten Altemotia geholt hat, begrifflicherweise unzufrieden. Ferner wendet sie sich gegen die Propaganda für eine Arbeitsgemeinschaft, wie sie insbesondere der Leiter der Propagandaabteilung v. Zengen auf eigene Faust getrieben hat. Schließlich bricht sich allmählich die Empörung über die verschwenderischen Propagandaausgaben zur Beeinflussung oder „Aufklärung“ der Arbeiter durch. Besonders entrüstet ist man darüber, daß erhebliche Geldmittel zur Finanzierung äußerlich arbeiterfreundlicher Veröffentlichungen, die aber im Dienste der Arbeitgeber erfolglos, aufgewandt worden sein sollen. In welcher Weise das geschehen ist, darüber fehlen noch genauere Einzelheiten, man kann darüber nur Vermutungen anstellen. Mehr und mehr scheint den Unternehmern ein Seifensieder darüber aufzugehen, daß es ihren unverantwortlichen Ratgebern, den Syndikati, in erster Linie um den Nachweis zu tun ist, daß ihre hohen Gehälter nicht nutzlos verpulvert werden. Daß die Herren dabei vor gemagten Selbstbeweihräucherungen nicht zurückschrecken, das ist im Falle Weisinger kontra Reichsarbeitsministerium offenkundig geworden. Tagelang haben die Unternehmer in Berlin hinter verschlossenen Türen verhandelt und sie werden wohl in kurzem mit einer Rundgebung aufwarten, die die bestehenden Differenzen nach außen hin zu verbergen suchen wird. Bemerkenswert ist, daß man sich die Anwesenheit der vorher eingeladenen Presse bei den Auseinandersetzungen telegraphisch verbieten hatte.

Submissionsliste. Bei der Vergabe von Bauarbeiten durch die Stadt Berlin wurden folgende Preise von bekannten Tiefbaufirmen für dieselbe Arbeit abgegeben: Gebrüder Hein 235 843 M., Akt.-Ges. für Tiefbau 335 304 M., Vereinigte Eisenbahnbau-Gesellschaft 469 367 M., Bosrau & Knauer Akt.-Ges. 532 982,20 M., Feld & Franke Akt.-Ges. 605 056 M., Siemens-Baunotion 739 622 M. und S. Klant 811 247,25 M. Auffällig ist, daß sogar zwei Firmen auf den Pfennig genau kalkuliert haben, und daß dennoch Unterschiede von Hunderttausenden von Mark vorhanden sind, was aber zur Genüge zeigt, wie krank und ungesund unsre deutsche Wirtschaft ist. Die vorstehende Zahlenreihe ist eine einzige große Anklage.

Literarisches

„Engels als Denker.“ Von Max Adler (Wien). Verlag von J. S. M. Dieh Knast, Berlin SW 68. Zweite Auflage. Preis in Papband 3,50 M., in Leinen 4,20 M. Keine langweilige Biographie ist das, sondern der Versuch, die theoretische Leistung von Friedrich Engels in ihrer weltanschaulichen Bedeutung darzustellen. Der Verfasser hat die drohende Gefahr vermieden, ein trocken akademisches Buch zu schreiben. In leicht faßlicher, lebendiger Darstellung führt er in die Gedankenengänge und Schriften von Friedrich Engels und damit zugleich in die sozialistische Ideenwelt ein. Dabei wurde die eigene Bedeutung von Friedrich Engels und sein selbständiger Anteil an der Entwicklung des Marxismus klar herausgearbeitet. Es kam dem Verfasser, wie er im Vorwort selbst schreibt, nicht auf eine biographische Darstellung an, sondern — und diese Aufgabe ist vorbildlich gelöst — auf die Herausarbeitung des wesentlichen Grundelements in der historischen Wirksamkeit von Engels, und dies ist seine schöpferische Mitarbeit an der großen Theorie, die uns die Rätsel und Schicksale der Gesellschaft erschließt sowie ihre Zukunft eröffnet, an der Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus. Durch seinen der zweiten Auflage angefügten „Anhang, Engels und die soziale Revolution“ bekommt das leichtverständlich geschriebene Buch noch besonders aktuelle Bedeutung. Hier wird die Verbindung zwischen sozialistischer Theorie und politischer Praxis hergestellt, wobei manche Fragen angeschnitten werden, die heute im Mittelpunkt politischer Auseinandersetzungen zwischen Bolschewismus und Sozialismus stehen.

Verschiedene Eingänge

„Neue Volkswirtschaft.“ Von Dr. Alfred Guttman. Berlin 1925. 32 Seiten. Preis kartoniert 50 Pf. Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW 11, Belle-Alliance-Platz 7-9.

„Die Gemeinwirtschaft als gesellschaftliches Verfassungssystem.“ Von Bruno Hühnsch. Verlag: Die Gemeinwirtschaft, Grelz (Thür.). Preis 3,50 M.

„Grundlagen deutscher Außenpolitik.“ Von Ernst Meißel. Heft 2 der Sammlung „Der deutsche Arbeiter in Politik und Wirtschaft“ im Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Hesenhofen. 40 Seiten, 60 Pf. und 5 Pf. Porto.

„Gewerkschafts-Kritik.“ Monatshefte für Theorie und Praxis der gesamten Gewerkschaftsbewegung. Herausgegeben von Karl Jwing, Klosterheft. Verlag: Gewerkschafts-Kritik, Jena. Aus dem Inhalt: Gewerkschaften, Wirtschaft und Wirtschaftsparlament. (Ein Rückblick auf Breslau.) Die Reichsfähigkeit der Gewerkschaften als nichtrechtsfähige Vereine. Die heutige Krisis in der deutschen Betriebsorganisation. Wanderungsproblem und die österreichischen Gewerkschaften. Das Arbeitsrecht der Ausländer in Deutschland. Die Expansion der öffentlichen Wirtschaft usw. Preis des Heftes 1,20 M.

Briefkasten

B. B. in B.: Dem Wunsche, der in Ihrer Einleitung bezüglich der Verbergen für unsre reisenden Kollegen zum Ausdruck kommt, wird überall schon längst nach Möglichkeit Rechnung getragen. Verbesserungsvorschläge sind fortwährend im Gange. Soweit rennt daher Ihre „Anregung“ offene Türen ein, da Sie außerdem den Gewerkschaften usw. in dieser Beziehung positive Erfolgsmöglichkeiten absprechen, so ist nicht einzusehen, was die Veröffentlichung Ihrer stark verbrämten Einleitung für einen Zweck haben sollte. Daher abgelehnt! — **E. B. in E.:** In Nr. 83 dürfte dem geäußerten Wunsch wohl so ziemlich Rechnung getragen sein; was weiter noch erforderlich wird, soll in gleich faßlicher und zweckdienlicher Weise gesehen. Der von Ihnen angebotene besondere Druck wird nicht öffentlich erörtert werden können, weil dabei allerhand geschäftliche Bindungen zu beachten sind. — **M. G. in B.:** Wird aufgenommen! — **F. G. in A.:** Inf. 707: 6,30. — **Dr. Eysler:** Inf. 718: 4,50 M. — **F. G. in D.:** Inf. 723: 3,30 M.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II Fernruf: Amt Kurfürst Nr. 1101. Bantonto: Bund der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Berlin S 14, Wallstr. 65. Postfach: Berlin Nr. 1023 87 (W. Schwesig).

Bezirk Frankfurt a. d. O. Der Sekr. Richard Füllgast aus Berlin, aukt. in Friedeburg (Nim.), geht angeßlich in Berlin (Hauptbuchnummer 128 200), wird um sofortige Einlegung seiner Beiträge an G. M. U. I. e. r., Frankfurt a. d. O., Blumenstr. 13b, ersucht, widrigenfalls Ausschluss erfolgt.

Leipzig. Der Sekr. Hermann Bach, geb. in Merseburg 1900, ausgel. in Leipzig 1925; Rudolf Müller, geb. in Chemnitz 1900, ausgel. das. 1921; Walter Sahr, geb. in Büßlingen 1906, ausgel. in Dresden 1925; Georg Zigan, geb. in Breslau 1890, ausgel. in Großwarthenberg 1908; die Drucker Gustav Weyer, geb. in Strehla 1902, ausgel. in Leipzig 1923; Willi Christophori, geb. in Leipzig-Ellerhausen 1904, ausgel. in Leipzig 1923; Arno Gubel, geb. in Dresden 1903, ausgel. das. 1921, werden hiermit aufgefordert, sich sofort im Vereinsbureau zu melden.

Adressenveränderungen

Birmens. (Bezirk.) Vorsitzender: Alois Jechter, Wingerstraße 14.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse):

Im Gau Bayern der Sekr. Emil Leil, geb. in Stuttgart 1899, ausgel. 1917; war schon Mitglied. — Hans Hemmerich in München, Holzstraße 24, I.

Im Gau Leipzig die Sekr. 1. Gerhard Feller, geb. in Neubamm 1906, ausgel. in Neubrandenburg 1924; 2. Franz Ebdnecker, geb. in Koswig i. Mh. 1895, ausgel. das. 1913; 3. Karl Freuh, geb. in Kaldober 1901, ausgel. das. 1919; waren noch nicht Mitglieder; 4. Richard Blecker, geb. in Passowitz 1898, ausgel. in Bad Schmiedeberg 1919; 5. Rudolf Büchner, geb. in Altenburg 1897, ausgel. das. 1918; 6. Karl Triska, geb. in Ludwigslust 1895, ausgel. in Bratislava 1913; 7. Alfred Winkler, geb. in Büßlingen 1899, ausgel. in Leipzig 1918; 8. Karl Müller, geb. in Strehla a. d. O. 1894, ausgel. in Riesa-Großa 1912; die Drucker 9. Paul Winger, geb. in Reichenbach i. B. 1890, ausgel. das. 1908; 10. Erich Zille, geb. in Königsberg 1903, ausgel. in Leipzig 1921; waren schon Mitglieder. — A. Hesselbarth in Leipzig, Wülberstraße 9, I.

Im Obergau die Sekr. 1. Alois Kock, geb. in Jungbuch 1901, ausgel. in Landsberg a. d. O. 1920; 2. Richard Röhl, geb. in Soldin (Nim.) 1906, ausgel. das. 1925; 3. Hans Schumann, geb. in Soldin 1900, ausgel. das. 1919; 4. Walter Steidel, geb. Frankfurt a. d. O. 1906, ausgel. das. 1923; 5. Fred Gimmer, geb. Algenitz 1905, ausgel. das. 1925; waren noch nicht Mitglieder; 6. Erich Wraha, geb. in Büßlingen 1904, ausgel. in Landsberg a. d. O. 1922; 7. Alfred Garbe, geb. Schlagesdorf 1891, ausgel. Guben 1909; 8. der Schmelzberger Alfred Klotz, geb. Schwiebus 1901, ausgel. das. 1919; waren schon Mitglieder. — Gustav Reine in Stettin, Lindenstraße 28, I.

Im Gau Nordwest die Sekr. 1. Ernst Thiem, geb. in Wennemuth bei Roda 1885, ausgel. in Pausa bei Flauen 1884; 2. Albin Götzig, geb. in Egenrode 1884, ausgel. in Gesehensünde 1902; 3. Reinhold Kehler, geb. in Berden (Nim.) 1903, ausgel. das. 1921; waren schon Mitglieder. — Franz Scherp in Bremen, Nordstraße 170, I.

Arbeitslosenunterstützung

Gau Dresden. Im „Vergeldnis der Fremdenverkehrslokale für Buchdrucker“ ist der Det. Pirna a. d. E., Volkshaus „Weißes Roß“, Reitbahnstraße, zu streichen.

Versammlungskalender

Mischerleben. Bezirksversammlung Sonntag, den 1. November, vormittags 10½ Uhr, im neuen „Kaffeegarten“ (Führerhof) in Mischerleben.

Mühldorf. Bezirksversammlung Sonntag, den 25. Oktober, mittags 12 Uhr, im „Dinuberschen Bierwäbri“ in Mühldorf, Hauptstraße.

Mitteldeutscher Buchdruckersängertag 1926

Infolge von Lokalschwierigkeiten, die sich in JENA, dem in erster Linie in Aussicht genommenen Festorte für den fünften Mitteldeutschen Buchdruckersängertag, ergaben, wird dieser

Ostern 1926 in Leipzig

stattfinden. Die Vorbereitungen dazu sind sofort in Angriff genommen, und das Programm ist in seinen Grundzügen wie folgt festgelegt worden: Sonnabend, den 3. April, Empfangskommers und Quartierverteilung im »Albertgarten«. Sonntag, den 4. April, vormittags 9 30 Uhr: Beginn des Festkonzerts in der Alberthalle des »Kristallpalastes«. Darauf gemeinsame Mittagstafel im »Volkskammer« und Stadtbüchel. Abends 7 30 Uhr: Festball im großen Saal des »Volkskammer«. Montag, den 5. April, vormittags Besichtigungen verschiedener Art; nachmittags 4 Uhr: Abschiedskommers im »Ratskeller«. SPARMARKEN zu 20 Pf. für den Festbeitrag (2 M.) sind fertiggestellt. Sämtliche beteiligten Vereine werden gebeten, für eine rege Beteiligung am Leipziger Sängertage zu sorgen und die benötigten Sparmarken umgehend beim Unterzeichneten anzufordern.

»Gutenberg«

Gesangverein Leipziger Buchdrucker und Schriftgießer
I. A.: Felix Herrmann, I. Vorsitzender, Leipzig-Vo., Eisenbahnstraße 102

Leipziger Maschinensekkervereinigung

Sonntag, den 25. Oktober, vormittags 10 Uhr, im »Volkshaus« (Gartenanl.):
Versammlung
Tagesordnung: 1. Aufnahme; 2. Vierteljahrsbericht; 3. Vortrag des Kollegen Willi Leder (Berlin): Nach Hamburg. — Wir erwarten im Hinblick auf das Restfest des Berliner Vorstands zahlreichen Besuch.

Technischer Abend
Donnerstag, den 22. Oktober, nachmittags 5 Uhr, in der »Harmonie«, Rathausstraße, und zwar Einzeltypsetzer im Gesellschaftszimmer, Monotypsetzer und Setzer im Saal. 607.

Maschinensekkervereinigung im Gau Dresden
Sonntag, den 25. Oktober, vormittags 9 Uhr:
Besichtigung des Ludow-Typograph
Treffpunkt: Welle Straße 9.
Sonntag, den 8. November, vormittags 9 1/2 Uhr:
Zweiter Vortrag:
»Das Fremdwort in unserer Sprache«.
im »Kaulbachhof«, Kaulbachstraße 23. — 11 Uhr: Monatsversammlung im »Gersfelder«, Kaulbachstraße 16.

Verein Leipziger Drucker
Donnerstag, den 22. Oktober, abends 7 Uhr, im Gesellschaftssaal des »Volkskammer«:
Versammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsbericht; 2. Vortrag des Kollegen Fachoberlehrer Kupfer: »Die Herstellung des Papiers«. Dieser Vortrag dient zum besseren Verständnis der Beschaffung der Papierfabrik Altmendorf am 31. Oktober. 3. Technischer Fragekasten; 4. Verschiedenes. In dieser Versammlung gelangen die Teilnehmerkarten zur Besichtigung der Papierfabrik Altmendorf zur Ausgabe. Für Versammlungsteilnehmer erhalten dieselben. Ohne Karte keine Teilnehmerberechtigung. Ein recht guter Besuch dieser Veranstaltungen wird erwartet.

Maschinenmeisterverein »Kloppholz«, Bezirk Kiel
Sonntag, den 1. November, vormittags 9 Uhr, im großen Saal des »Gewerkschaftshaus« in Kiel, Regienstraße:

Versammlung
Tagesordnung wird habelbst bekanntgegeben. Anschließend um 10 Uhr: 1. Vorstellung: Die Maschinenfabrik Frankenthal im Film. 2. Neueste Erzeugnisse des Illustrationsdruckes. Referent: Kollege Waldem a Rein dorf, Kreisvorsitzender (Hamburg). Hierzu laden wir alle Kollegen, speziell aus der Provinz, herzlich ein. Unfre auswärtigen Mitglieder erhalten hierzu die halbe Fahrt. Klasse vergütet. Buchdrucker zeigt, daß ihr volles Interesse am Werke hat und erscheint vollständig. Die Damen der Kollegen sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand

Erschienen: 7. Auflage
Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe
von J. B. und B. Mitglied der Meisterprüfungskommission, mit besonderer Berücksichtigung des neuesten Buchdruckpreiskalenders, Ausgabe März 1925, 6,50 M. bei Vorbestellung, 6,60 M. per Nachn. J. B. Zindl, München, Postfachkonto 912.

Arbeitsgemeinschaft für das Graphische Gewerbe in Magdeburg

Am Freitag, dem 22. Oktober, abends 7 Uhr, Vortrag in der Aula der Kunstgewerbe- und Handwerkerchule, Brandenburgische Straße 9: 1717
Herstellung von Faltschachteln
Referent: Ingenieur Wilhelm Kerschmann von der Firma Karl Krause (Leipzig). Seine Ausführungen werden durch Lichtbilder erläutert. Zahlreiches Anschauungsmaterial liegt aus.
Der Vorstand.

Jüngere tüchtige Zeitungsetzer
stellt sofort ein
»Langensalzer Allgemeiner Anzeiger«, Langensalza. 1705

Tüchtige Werksetzer
ins Berechnen sofort gesucht. 1674
Gottfr. Pög, Naumburg an der Saale, Wenzelspromenade 9.

erster Akzidenzsetzer
als Alleiniger für meine modern eingerichtete Akzidenzdruckerei in neuem Geschäftshaus in Dauerstelle gesucht. Nur tüchtige, ledige Herren, die auf selbständigen Lebensposten Wert legen und mit der Kundschaft verkehren können, wollen sich melden. 1722
Buchdruckerei und Buchbinderei Karl Klose, Weimar a. d. Saale.

Illustrationsmaschinenmeister
sauer Arbeiter, für beste Industriearbeiten zum sofortigen Antritt in angenehme und gutbezahlte Stellung gesucht. Herren aus großen Betrieben erhalten den Vorzug. Bewerbungen mit Gehaltsforderung und Zeugnisabschriften erbeten an
1712
Hoffmann & Reiber, Görlitz.

Nach Hamburg-Altona möchte sich
am 15. November 21-jähriger, in allen Sprachen, auch im Plakat- und Verlagswesen von Monotypsetzer erfahrener
Schriftsetzer verändern
Angebot unter Nr. 721 an die Geschäftsstelle des »Korr.«, Leipzig, Königstraße 7, erbeten.

Erster Stereotypsetzer
in ungekündigter Stellung, mit allen vorzukommenden Arbeiten der Kunds- und Plakatstereotypie vertraut, sucht sich in Berlin zu verändern. Angebote an
1716
S. Gräber, Berlin N 31, Wollner Straße 28a.

Maschinenmeister
22 J. alt, firm in all. vorkomm. Arbeiten auf Schnellpresse und Sieg., u. Anlegeapparaten, wie Kr. u. L., Sanger, Rotary und Heidelberg. u. a. automat. bestens vertraut, wünscht sich bis 20. Oktober zu verändern. Womögl. Reisederz. Dff. an 7. Dattig, Guitagart-Str., Leimbergstraße 20, bei Zwab.

Monotypsetzer
mit besten Zeugnissen sucht Stellung in Leipzig.
Offerten unter Nr. 670 an die Geschäftsstelle des »Korr.«, Leipzig, Königstraße 7.

Schweinsköpfe
mit 1 oder durchwachsener, fleischeriger Backe, Postkoll., netto 9 Pfund 4,70 M., 9 Pfund Kuter - Rauhhausch 5,40 M., 9 Pfund erstklassige Schinkenplock-Cervelat- und Salamivurst 17,10 M.

Käse
direkt an Verbraucher
9 Pf. gelber Broden 4,95 M.
9 Pf. rote Kugel 4,95 M., 9 Pf. dänischer Edamer Fett- 8,95 M.
9 Pfund dänischer Schweizer- fett- 10,60 M. 1685
ab Norderl. - Nachnahme.
Carl Ramm, Norderl (Holstein), Nr. 53 d.

Werkzeugkasten
für Kompatentschnitt in Blei, Messer, Anoleum und Zeltuloid, alle Werkzeuge dafür empfiehlt
K. Siegl, München 9.

Schriftsetzer und Maschinenmeister
stellen sofort ein.
Angebot an 1711
Gebrüder Köhl, Quedlinburg a. Harz, Kunstanstalt für Buch- und Offsetdruck.

Einige in allen Sprachen bewanderte ledige
Handsetzer
können noch Aufnahme finden bei
1724
J. Neumann, Neudamm.

Schriftsetzer
ledig, für Anieraten- und Akzidenzsetz für sofort gesucht.
Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit sowie des Alters erbeten.
Buchdruckerei Carl Köppl, Quedlinburg a. Harz.

Ein
Schweizerdegen
und einen
Inseratenseker
sucht
Berlachs Buchdruckerei, 725, Parnthim (Mecklg.).

Stelle besetzt!
Bewerber besten Dank.
Gefhw. Korten, M. Gladbach.
Wo kann sich Junger strebsamer Setzer an der

Sehmaschine
ausbilden?
Gesch. Offert unter Nr. 706 an die Geschäftsstelle des »Korr.«, Leipzig, Königstr. 7, erbeten.
Junger
Linotypsetzer
Anfänger, sucht baldigst Stellung. Gleich wohin!
Angebote erbeten unter E. A. postlagernd Duloberg a. Rh.

Linotypsetzer
26 Jahre alt, achtsüßig, Praxis, sucht in Leipzig Stellung.
Dff. u. Nr. 713 a. d. Geschäftsst. des »Korr.«, Leipzig, Königstr. 7.
Junger tüchtiger
Maschinenmeister
perfekt an 16- und 32seitiger Rotation sowie Weksetz und Platenbruch, sucht Stellung.
Off. unter Nr. 710 an die Geschäftsstelle des »Korr.«, Leipzig, Königstraße 7.

Am 11. Oktober verschied plötzlich und unerwartet durch Herzschlag unser lieber Kollege, der Setzer
1704

August Pöhsch
im 74. Lebensjahre.
Ein Menschenalter (beinahe 60 Jahre) war er im »Chemnitzer Tagesblatt« beschäftigt und hat bis zum letzten Tage gearbeitet. Er war uns ein lieber Kollege! Ein ehrendes Andenken bewahren ihm
Mitgli. edshaft Chemnitz, Gesangverein »Gutenberg«.

Am 11. Oktober verstarb unser lieber Kollege, der Drucker
Wilhelm Kolbow

Am 14. Oktober verstarb unser lieber Kollege, der Drucker
Paul Ebert
(genannt Veier)
Das Andenken der beiden Verstorbenen wird in Ehren halten
Verein Berliner Drucker.

Am 18. Oktober verschied unser treuer und anfruchtiger Kollege
Fritz Hochmuth

aus Blauen i. Vogtl. Nach kurzem Krankenlager wurde er im Alter von 21 Jahren durch den Tod erlöst. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.
Ortverein Meiningen.

Am Sonntag, dem 17. Oktober, geleiteten wir unsern lieben Kollegen, den Drucker
Paul Ebert
(genannt Veier)

zur letzten Ruhe.
Jüngende Alterserscheinungen zwingen ihn aus Krankenlager und führten zu seinem Ableben im Alter von 67 Jahren.
Wir verlieren in ihm einen guten Kollegen und werden seiner stets in Freundschaft gedenken.
1718
Berlin, im Oktober 1925.
Die Kollegenschaft der Druckerei der »Zustigen Blätter«, Dr. Cysler & Co., A.-G., Berlin.

Am 14. Oktober verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Drucker
Wilhelm Kreisig

im Alter von 58 Jahren. Er war uns ein treuer Kollege. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Die Kollegen der Firma S. A. Brodhhaus, Leipzig.